Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

67 (20.3.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 67
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Mittwoch
20. März 1935

Wehrhoheit kein Verhandlungsobjekt

Die Antwort an die Welt

Es war zu erwarten, daß die Verkündung des deutschen Gesetzes für den Aufbau der Wehrmacht am 16. März 1935 in der Welt einen lebhaften Widerhall finden würde, und auch den Ton, in dem das Echo aus den verschiedenen Ländern zurückschallt, konnte man sich ungefähr vorher schon vorstellen. Dabei muß man allerdings berücksichtigen, daß zu uns im wesentlichen ja nur die Zeitungsstimmen dringen. Sie spiegeln nicht immer und überall die wirkliche Meinung des Volkes. Für die Pariser Boulevard-Blätter gilt das bestimmt. Sie sind aufgeregt und sprechen je nach der Parteifärbung eine mehr oder weniger entrüstete und drohende Sprache Zufälligerweise läßt sich diesmal exakt feststellen, daß diese Presseäußerungen in den Redaktionsstuben gemacht sind und nicht das wiedergeben, was das Volk denkt und fühlt. Am Sonntag, also immerhin mehr als zwölf Stunden später, als die Nachricht von der Rückkehr Deutschlands zur allgemeinen Wehrpflicht in Paris überall bekannt wurde, fand der Fußball-Länderkampf der deutschen Nationalmannschaft gegen die französische in Paris statt. Die deutsche Mannschaft siegte 3:1. 40 000 Franzosen wohnten dem Spiel als Zuschauer bei, und in fairem Sportgeist zollten sie der deutschen Leistung ehrlichen Beifall. Die Hakenkreuzflagge flatterte neben der schwarz-weiß-roten am Siegesmast, und die deutsche Nationalhymne wurde gespielt. Wäre die französische Oeffentlichkeit wirklich so erregt über den deutschen Schritt in der Wehrfrage, dann hätten die Massen bei dieser Gelegenheit bestimmt nicht diese freundliche und von aller Politik ferne Haltung eingenommen. Dann hätten sie demonstriert. Gerade der leichtbewegliche Franzose wäre am ehesten von einer politischen Erregung hingerissen worden. Nichts davon war spürbar.

Darf man daraus den Schluß ziehen, daß auch die Zeitungen zu einer ruhigen und sachlichen Betrachtung der Angelegenheit zurückfinden werden? Ein Recht zur Kritik an dem deutschen Schritt kann dem Ausland nicht zugebilligt werden, am wenigsten Frankreich. Von allem anderen abgesehen, was zur Begründung ja schon in dem Aufruf an das deutsche Volk angeführt wurde, ist darauf hinzuweisen, daß der historische Ablauf der europäischen Rüstungsdebatte das Gesetz über den Aufbau der Wehrmacht, so wie es bekannt gegeben wurde, innerlich geradezu rechtfertigt. Die allgemeine Wehrpflicht, zu der Deutschland zurückkehrt, ist gleichbedeutend mit der Ersetzung des langdienenden Berufsheeres durch ein Volksheer. Niemand anders als Herriot hat aber gerade das verlangt. Der Herriot-Plan, der im Herbst 1932 der Abrüstungskonferenz vorgelegt wurde, baute auf diesem Grundgedanken auf. Und der Macdonald-Plan, der im Frühjahr 1933 erfolgte, tat das Gleiche. Die Reichsregierung hat seinerzeit nach langen Ueberlegungen in Genf ihre Bereitwilligkeit erklären lassen, das Abrüstungsproblem auf dieser Grundlage weiter zu diskutieren. Wenn sie jetzt von sich aus den Schritt zum kurzdienenden Volksheer tut, den gerade die französische Regierung als neuen Gedanken in die Abrüstungsdebatte hineinwarf, so hat Paris am wenigsten Anlaß, sich beschwert zu fühlen.

Es wirkt aber nach all den von Gleichberechtigungszusicherungen überfließenden Communiques und Reden überhaupt etwas sonderbar, wenn der deutsche Entschluß als etwas ganz Unerhörtes dargestellt wird. Selbst der englische Minister Baldwin hat sich in seiner Unterhausrede noch veranlaßt gesehen, auf die starken Rüstungen hinzuweisen, die in einer ganzen Reihe von Staaten erfolgt sind und die das europäische Kräftefeld dauernd verändern. Sollte Deutschland warten, bis im Wege der bevorstehenden Verhandlung irgend ein Ergebnis herausgekommen wäre, das ihm die Freiheit, das zu tun, was es jetzt tat, verbrieft hätte? Die Zeit ist in solchen Dingen ein nicht zu unterschätzender Faktor, und sie hätte in diesem Falle nicht zugunsten Deutschlands gewirkt.

Außerdem: Es ist immer zu betonen, daß die Wiederaufrichtung der deutschen Wehrhoheit nichts weiter ist als der unmittelbare und notwendige Ausdruck der Deutschland ja nun schon seit Jahren feierlichst zugesicherten Gleichberechtigung, — um mit Baldwin zu reden — jenes „status" der vollkommenen Freiheit und Gleichkeit zwischen den Nationen, deren Anerkennung das Merkmal höchster staatsmännischer Weisheit ist. Diese Gleichberechtigung ist aber, worauf der Führer wiederholt aufmerksam gemacht hat, die unverrückbare und unveräußerliche Plattform, auf der Verhandlungen Deutschlands mit anderen Mächten allein stattfinden können. Sie ist nicht mehr Verhandlungsobjekt und kann es nie wieder werden, und wenn aus gewissen Veröffentlichungen der französischen Presse so etwas hindurchklingt wie der Aerger darüber, daß die Verkündung der deutschen Wehrhoheit gewissermaßen in dem „Geschäft", das man zu machen hoffte, das einzuhandelnde Objekt der Vorwegnahme beseitigt habe, so liegt darin eine vollkommene Verkennung der Situation. Im Rahmen des großen europäischen Friedensproblems sind noch eine ganze Menge von Dingen zu erörtern, und an Deutschlands Verhandlungsbereitschaft ist nicht zu zweifeln. Das ist auch nach der englischen Seite hin klar und deutlich ausgesprochen worden. Aber man kann nicht verhandeln über Dinge, die Voraussetzung dafür sind, daß zwei Partner, die zu einem Akkord gelangen wollen, sich überhaupt erst als Gleichberechtigte an den Verhandlungstisch setzen können. Die Welt wird sich daran gewöhnen müssen, daß Deutschland auf der Anerkennung der inneren Logik dieser These besteht.

*

Die Anteilnahme des deutschen Volkes an der Wiederauferstehung seiner Wehrmacht

Berlin, 19. März. Der Reichswehrminister gibt bekannt: Anläßlich der durch die Reichsregierung beschlossenen Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht sind mir aus allen Teilen des Reiches, von Dienststellen und Verbänden, aus Wirtschafts- und Privatkreisen sowie aus dem Auslande begeisterte Zuschriften und Glückwünsche in so hoher Zahl zugegangen, daß es mir nicht möglich ist, allen Einsendern persönlich zu antworten. Ich bitte daher, auf diesem Wege meinen herzlichen Dank entgegenzunehmen.

gez. von Blomberg, Generaloberst.

Wie das Reichswehrministerium weiter mitteilt, zeigt die Fülle von Zuschriften und Glückwunschtelegrammen die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes an der Wiederauferstehung seiner Wehrmacht. Von den vielen Beweisen dieser engen Verbundenheit der Wehrmacht mit dem Volke und der ehrlichen Opferbereitschaft aller Schichten seien einige angeführt.

Ein alter, berufsunfähig gewordener Künstler sendet mit einem an den Reichswehrminister gerichteten Schreiben ein Zehnmarkstück von 1888 — „sein und seiner Ehefrau heiligstes Erinnerungsstück" — mit der Bitte, es als Beitrag zur Wiederaufrichtung der Wehrmacht stiften zu dürfen! Kranke und gelähmte Volksgenossen sprechen ihr Bedauern aus, nicht mit der Waffe ihrer Dienstpflicht genügen zu können und bitten, ihre Kraft dem Vaterlande anderweitig zur Verfügung stellen zu dürfen. Männer eines Arbeitsdienstlagers senden 200 RM. als Mithilfe zum Ausbau des deutschen Volksheeres. Ein Stettiner verpflichtet sich drahtlich, auf zwei Jahre die Löhnung für einen Soldaten zu übernehmen. Ein SA.-Sturm meldet sich geschlossen zum freiwilligen Eintritt ins Heer. Zahlreiche Meldungen ehemaliger Kriegsfreiwilliger des Weltkrieges trafen ein; darunter befindet sich auch die Meldung eines in Istanbul lebenden Auslandsdeutschen, der in seinem Telegramm sagt: „Melde mich freiwillig für drei Monate — für meine vier Kinder ist gesorgt."

Rührend ist die Zuschrift einer Mutter, die drei Söhne im großen Krieg hingeben mußte: Jetzt erst wisse sie, daß ihr Leid einen Sinn gehabt habe und daß sie nun auch ruhig sterben könne. Und ein alter Mann, geschmückt mit dem Frontkämpferehrenkreuz, stand am Montag früh vor dem Eingang des Reichswehrministeriums und konnte seine Begeisterung nicht zügeln. Jedem eintretenden Offizier mußte er die Hand schütteln, mußte er leuchtenden Auges zurufen: „Wir haben unsere Armee wieder."

Diese und ähnliche Kundgebungen, die alle Schichten unseres Volkes, alle Berufsgruppen und Lebensalter umfassen und die in ihrer Gesamtheit wiederzugeben hier nicht möglich ist, sind ein erhebendes Zeugnis für die Wehrbereitschaft des deutschen Volkes, das nach jahrzehntelanger Unterdrückung und Nichtachtung seines Rechtes die Möglichkeiten und den Weg zur Verteidigung des Vaterlandes wieder vor sich sieht.

Die rege diplomatische Tätigkeit in London

DNB. **London**, 19. März. In London herrschte am heutigen Dienstag im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch der britischen Minister in Berlin eine rege diplomatische Tätigkeit. Die britische Regierung setzte ihre Beratungen mit Frankreich und Italien fort.

Der französische Botschafter in London, Corbin, sprach am Vormittag im Foreign Office vor und hatte eine Unterredung mit Sir John Simon. Anschließend trat Corbin in telegrafische Verbindung mit Paris und hatte am Nachmittag eine zweite Unterredung mit dem englischen Außenminister.

Auch der italienische Botschafter, Grandi, wurde von Sir John Simon empfangen. Der sowjetrussische Botschafter Maiski besuchte den Lordsiegelbewahrer Eden. Bei letzter Unterredung wurden, wie verlautet, die Aussichten des Besuches Edens zu Moskau nach den Berliner Besprechungen erörtert sowie die Auswirkungen der Wiedereinführung der Wehrpflicht. Simon beriet sich auch während des Vormittags mit dem britischen Botschafter in Paris, Sir George Clerk, der sich einige Tage in London aufhält. Der Gedankenaustausch zwischen der britischen und der italienischen Regierung über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland und ihre Wirkung auf die deutsch-englischen Besprechungen wird auch in den nächsten Tagen durch die Botschaften in Rom und in London weiter aufrecht erhalten.

Die Abendpresse verzeichnet in großer Aufmachung den Aerger und die Enttäuschung der französischen Presse über den Beschluß Großbritanniens, ohne Rücksprache mit Frankreich Simon und Eden nach Berlin zu entsenden. „Star" erklärt demgegenüber: Das Kabinett hat ungewöhnlichen Mut gezeigt, indem es einen Standpunkt einnahm, der von dem Frankreichs unabhängig und ihm sogar entgegengesetzt ist.

Bereits jetzt erheben sich in einem Teil der englischen Presse Einsprüche gegen die auf Wunsch der Opposition für Donnerstag anberaumte Unterhausaussprache über die Lage, die sich seit Veröffentlichung des britischen Weißbuches ergeben hat.

„Evening News" schreibt, je weniger im Parlament geredet werde, umso mehr werde in Berlin erreicht werden. Das Blatt sieht dem Berliner Besuch der britischen Minister mit Zuversicht entgegen.

Inzwischen zeigt die Presse wachsende Verstimmung über die Rundfunkäußerungen des englischen Journalisten Voigt. Laut „Star" herrscht in englischen Regierungskreisen Verstimmung über diesen Vortrag. Die allgemeine Ansicht sei, daß es unpassend gewesen sei, Kommentare zuzulassen, die die augenblicklichen Schwierigkeiten verschärfen können. „Evening Standard" nimmt andererseits die Rundfunkgesellschaft, die übrigens erklärt, daß sie für alles, was verbreitet werde, die Verantwortung trage, in Schutz.

*

Die Diplomaten auch in Rom an der Arbeit.

DNB. **Rom**, 19. März. Die Konsultativbesprechungen zwischen Italien, Frankreich und England sind, wie von italienischer Seite verlautet, seit Montag in vollem Gange. Der englische Botschafter Sir Eric Drummond hatte Montag und Dienstag zwei Unterredungen mit Staatssekretär Suvich. Der französische Botschafter Chambrun, der am Montag von Mussolini empfangen worden war, hat am Dienstag mit Suvich weiter verhandelt. Ueber den Verlauf und den Stand dieser Besprechungen wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Von italienischer Seite wird jedoch erklärt, daß der Gegenstand dieser Besprechungen ganz allgemein die nach der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland entstandene Lage betreffe, nicht aber die von England in Berlin überreichte Protestnote, die im Hinblick auf die bevorstehende Reise des englischen Außenministers und des Lordsiegelbewahrers nach Berlin von Italien und Frankreich als eine englisch-deutsche Angelegenheit betrachtet werde, die mir dem allgemeinen Problem der Konsultativbesprechungen in keinem direkten Zusammenhange stehe.

*

Potemkin bei Laval.

DNB. **Paris**, 19. März. Außenminister Laval hatte Dienstag nachmittag eine Unterredung mit dem sowjetrussischen Botschafter Potemkin.

Die Auslandspresse besichtigt den Reichsberufswettkampf

Obergebietsführer Axmann über den Friedenswillen der deutschen Jugend.

DNB. **Berlin**, 19. März. Auf Einladung des sozialen Amtes der Reichsjugendführung und des Jugendamtes der DAF. unternahmen heute etwa 50 ausländische Journalisten eine Besichtigungsfahrt durch mehrere Kampfstätten des Reichsberufswettkampfes der Reichshauptstadt.

Obergebietsführer Axmann sprach vorher im Hause der DAF. zur Unterrichtung der ausländischen Presse über die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes und übernahm dann selbst die Führung. In dieser kurzen Ansprache wandte sich der Redner gegen die Behauptungen, die von einer vormilitärischen Ausbildung der deutschen Jugend wissen wollten, und betonte, es sei die Aufgabe der nationalsozialistischen Jugendbewegung, ihre jungen Kameraden körperlich zu ertüchtigen. Es sei das höchste Ziel der Hitlerjugend, den Grundsatz der Leistung auf das gesamte Berufsleben zu übertragen. Der Reichsberufswettkampf sei ein Beweis dafür, daß der Lebensinhalt der deutschen Jugend in der Arbeit und in der Pflichterfüllung im Rahmen der Volksgemeinschaft bestehe. Es sei eine glückliche Fügung, daß der Reichsberufswettkampf zu einer Zeit begonnen werde, wo der Führer die allgemeine Wehrpflicht verkündet habe.

Die Wehrpflicht solle nicht Eroberungsgelüsten dienen, sondern sie sei abgestellt auf die Sicherung und Erhaltung des Friedens in der Welt.

Durch den Reichsberufswettkampf wollen wir uns, so fuhr der Obergebietsführer fort, diesem feierlichen Bekenntnis anschließen und zum Ausdruck bringen, daß wir unsere Probleme als junge Generationen nicht draußen auf den Schlachtfeldern und durch Soldatenspielerei lösen wollen, sondern daß wir den festen Willen besitzen, unsere Probleme in den friedlichen Stätten der Arbeit zu lösen.

Auf der anschließenden Besichtigungsfahrt statteten die Journalisten zunächst den Ausbildungswerkstätten der Siemenswerke einen Besuch ab, wo 1400 junge Metallarbeiter zum Wettkampf angetreten waren. Es schloß sich ein Besuch bei 400 jungen Metallarbeiterinnen an, die gerade dabei waren, ihre hauswirtschaftlichen Ergänzungsaufgaben, wie Nähen, Kochen und Waschen, zu erledigen. Darauf vereinte ein gemeinsames Eintopfessen die Vertreter der Weltpresse, Obergebietsführer Axmann mit der Wettkampfleitung und die jungen Teilnehmer am Wettkampf in einer Werkkantine der Siemenswerke zum einfachen Mittagsmahl. In zwanglosen Unterhaltungen unterrichteten sich die ausländischen Journalisten über die Praxis des Wettkampfes und drückten mehrfach ihre Anerkennung über die Organisation dieses einzigartigen Wettstreites der Leistung aus.

Deutschlands militärische Führer im Berliner Ehrenmal,

wo im Gedenken an die gefallenen Helden ein Kranz niedergelegt wurde (von rechts nach links): Reichwehrminister Generaloberst von Blomberg, der Führer, Generalfeldmarschall von Mackensen, General der Flieger Göring, der Chef der Heeresleitung General der Artillerie Freiherr von Fritsch, der Chef der Marineleitung Admiral Raeder. Expreß-Bildmatern-Dienst

Die Aufrüstung Englands in der Luft

Die Voranschläge vor dem Unterhaus. — Rede Sassoons.

DNB. **London,** 19. März. Der Unterstaatssekretär im englischen Luftfahrtministerium, Sir Philipp Sassoon, brachte am Dienstag die Voranschläge für die Luftfahrt im Unterhaus ein, die bekanntlich gegenüber dem letzten Jahre um 3 Millionen Pfund (35,4 Millionen Reichsmark) auf rund 23 Mill. Pfund Sterling (271 Millionen Reichsmark) erhöht worden sind.

Sassoon ging zunächst ausführlich auf die bekannte englische Beweisführung ein, wonach die englische Luftflotte an fünfter Stelle stehe und die „Schwäche" der englischen Luftstreitkräfte nicht nur eine Gefahr für England selbst, sondern sogar für die Sache des Friedens geworden sei. (Beifall auf der Ministerbank). „Wir verfolgen daher jetzt den Frieden auf einem neuen Wege, ohne den alten Weg zu verlassen. Es ist sicher nicht ohne Bedeutung, daß seit der Bekanntgabe der englischen Aufrüstungspolitik ein sehr vielversprechender Schritt für die Ausschaltung des Luftkrieges in Europa unternommen worden ist. Bis wir die anderen Nationen zur Abrüstung überreden können, wird die Stärke der englischen Luftflotte uns ermöglichen, unsere Rolle in dem Luftpakt, der soeben von den Westmächten erörtert wird, wirksamer zu spielen." (Beifall).

Sassoon gab dann eine sehr bemerkenswerte Erklärung über die tatsächliche Stärke der englischen Luftflotte ab, um, wie er sagte, die „übertriebenen Behauptungen über ihre angebliche Zweitklassigkeit" zu widerlegen. So habe man z. B. gesagt, daß England den 8. Platz unter den Luftflotten der Welt einnehme, und daß die Ausrüstung nicht so modern wie die vieler europäischer Luftstreitkräfte sei. Man habe ferner behauptet, daß die englische Luftflotte nicht stärker sei als die rumänische. Tatsächlich habe England viermal soviel Frontflugzeuge wie Rumänien.

Das Vierjahresaufrüstungsprogramm der englischen Luftflotte, das bekanntlich die Neubildung von 41½ Geschwadern vorsieht, sei öffentlich als eine Vermehrung um 500 Maschinen bezeichnet worden. Wenn man jedoch die amerikanische Methode anwende und sämtliche Ersatz- und Reservemaschinen hinzurechne, dann ergebe sich im Jahre 1935 allein eine Ziffer von 1000 neuen Flugzeugen. Von den vier Luftflotten, die der englischen zahlenmäßig überlegen seien, sagte Sassoon weiter, weisen Italien und die Vereinigten Staaten nur eine verhältnismäßig geringe Ueberzahl auf. Lediglich gegenüber Frankreich und Sowjetrußland befinde sich England in der Lage einer ernsten zahlenmäßigen Unterlegenheit. Frankreich habe eine Frontlinienstärke von 1650 Maschinen. Die sowjetrussischen Zahlen seien nicht genau bekannt; sie belaufen sich jedoch nach vorliegenden Berichten auf über 2000 Frontlinienflugzeuge. Die Zahl der Frontflugzeuge sei aber weit davon entfernt, das einzige Kriterium einer Luftflotte zu sein. In allen anderen Punkten, die eine mächtige und leistungsfähige Luftflotte ausmachten, könne es England mit jedem anderen Staate aufnehmen. So besitze die englische Luftflotte heute mehr qualifizierte Flugzeugführer auf der Aktivenliste als die amerikanische und die italienische Luftstreitmacht. Im Vergleich zu Frankreich und Italien seien die englischen Flugzeuge von moderner Bauart und überlegener Leistungsfähigkeit, obgleich diese beiden Nationen bereits ein großes Modernisierungsprogramm eingeleitet haben. Was die Welt von den englischen Erzeugnissen denke, könne der Tatsache entnommen werden, daß nicht weniger als 29 ausländische Staaten englische Flugzeuge und 33 Staaten englische Motoren benutzten, und daß die Ausfuhr von Motoren im Jahre 1934 um 31 % gestiegen ist. Die Frontlinienstärke der englischen Luftflotte belaufe sich heute auf 890 Maschinen in den regulären Geschwadern und auf 130 Maschinen in den nichtregulären Geschwadern, also auf insgesamt 1020 Flugzeuge. Ende dieses Jahres werde die Zahl auf 1170 und im Jahre 1936 auf 1310 Flugzeuge steigen.

Der Unterstaatssekretär sagte dann: „Die englische Regierung ist der Ueberzeugung, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt sicherlich keine Einschränkung des im letzten Jahr verkündeten Mindestprogramms stattfinden kann. Es ist notwendig, jederzeit die Lage hier und im Auslande mit Wachsamkeit zu verfolgen und bereit zu sein, unser Programm je nach den Umständen zu ändern."

Sassoon teilte auch mit, daß zurzeit 9 englische Geschwader mit künstlichem Brennstoff fliegen, der aus verflüssigter englischer Kohle gewonnen ist.

Der Unterstaatssekretär ging dann ausführlich auf die Entwicklung der englischen Verkehrsluftfahrt ein. Das Luftfahrtministerium wolle seine besondere Aufmerksamkeit der Entwicklung einer schnellen mittelgroßen und wirtschaftlichen Verkehrsmaschine widmen, wie sie z. B. in Amerika vorhanden sei. Zu diesem Zweck sei beabsichtigt, einen Preis von 25 000 Pfd. (295 000 RM.) für das beste derartige Flugzeug, das von einer englischen Firma innerhalb einer gewissen Frist herausgebracht werde, auszuschreiben. Ferner sollen zwei Versuchsflugzeuge, das eine für Höhen- und das andere für Langstreckenflug, gebaut werden. Falls diese befriedigende Ergebnisse zeitigen, werde England versuchen, die Weltrekorde im Höhen- und Langstreckenflug zu brechen. Außerdem treffe man Vorkehrungen, um die Zahl der Zivilflieger in England zu vermehren.

Im weiteren Verlauf der Unterhausaussprache über die Luftvoranschläge griff der Vertreter der Arbeiteropposition, Grenfeld, den englisch-französischen Luftpaktvorschlag an. Er sei das Unseligste, das sich ein vernünftiger Mensch überhaupt ausdenken könne. Die Ingangsetzung des Luftpaktes sei seiner Ansicht nach eine Katastrophe. Es sei ein lächerlicher Vorschlag, daß Deutschland, Belgien und England gemeinsam Paris angreifen sollten, wenn die französische Luftflotte einen Angriff auf London ausführen sollte.

Das belgische Kabinett zurückgetreten

Brüssel, 19. März. **Das Kabinett Theunis ist zurückgetreten.** Der Ministerpräsident gab zu Beginn der Kammersitzung eine kurze Erklärung ab, in der er den Rücktritt der Regierung damit begründete, daß sie **bei der Durchführung ihrer Aufgaben im Parlament und im Lande nicht die Unterstützung gefunden habe, die sie bei Uebernahme der Geschäfte erwartet habe.** Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde von der Kammer mit größtem Schweigen aufgenommen.

Lastkraftwagen bringt zwei Häuser zum Einsturz

Mailand, 19. März. Aus Triest wird ein neuer schwerer Unglücksfall gemeldet. Auf der Automobilstraße Fiume—Triest fuhr ein Lastkraftwagen infolge Versagens der Bremse auf einer abschüssigen Strecke mit voller Gewalt gegen ein Haus und zertrümmerte fast die ganze Vorderfront eines darin befindlichen Kaffees. Etwa zehn Minuten später stürzte das ganze Haus zusammen. Die Besucher konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Zwei Personen, die auf dem Lastwagen saßen, wurden getötet, eine Person schwer verletzt. Während der Aufräumungsarbeiten stürzte auch das danebenstehende Haus ein.

Die Verdunkelungsübung in Berlin

DNB. **Berlin,** 19. März. Zum ersten Male seit Bestehen des zivilen Luftschutzes wurde am Dienstag in der Reichshauptstadt mit ihren vier Millionen Einwohnern auf Anordnung des Reichsluftfahrtministers im Rahmen der nationalen Landesverteidigung eine Verdunkelungsübung durchgeführt, die nach Art und Umfang die größte war, die je in Deutschland stattgefunden hat.

Pünktlich nahm die große Aktion zur Tarnung der Reichshauptstadt gegen feindliche Luftangriffe ihren Anfang. Schlag 22 Uhr war die sonst um diese Zeit lichtdurchflutete Viermillionenstadt in tiefe Dunkelheit getaucht, ein einzigartiger, phantastischer Anblick, der zunächst unwillkürlich den Eindruck hervorrief, als wäre auf geheimes Kommando in sämtlichen Elektrizitätswerken plötzlich ein Wunder geschehen.

Wo noch kurz vorher die grell blendenden Lichtreklamen der Lichtspieltheater, Gaststätten und Warenhäuser, die Schaufensterbeleuchtungen der großen Geschäfte, die Ampeln und Leuchtkörper der Straßen strahlende Helle verbreiteten, herrschte auf einmal beinahe rabenschwarze Finsternis. Ob unter den Hochhäusern des Alexanderplatzes, in den belebten Geschäftsstraßen des Zentrums, ob auf dem verkehrsreichen Potsdamer Platz oder in der besonders „lichtfreudigen" Umgebung der Gedächtniskirche, ob auf den zahlreichen Fern-, Stadt- und Hochbahnhöfen oder in den Vierteln mit ihren gewaltigen Fabrikanlagen — überall erlosch das Licht oder wurde zumindest auf das notwendigste Maß beschränkt. Ueberall bot sich das gleiche unwirklich anmutende Bild einer fast völligen Dunkelheit.

In den Straßen, die einen stärkeren Publikumsverkehr aufwiesen, schlichen die Kraftwagen mit Parklichtern. Elektrische Bahnen, Kraftomnibusse und Fahrräder fuhren mit stark abgeblendeten Lichtern und auch die Fenster der Wohnhäuser waren verhängt, so daß kein verräterischer Lichtschein nach außen dringen konnte. Polizeistreifen, verstärkt durch an weißen Binden kenntliche Hilfspolizei, übten eine strenge Kontrolle aus, brauchten aber nur verhältnismäßig wenig einzuschreiten.

Und doch war dies erst der Beginn der großen Uebung. Noch brannten in den Straßen Großberlins 4500 Lampen, um den Verkehr mit der notwendigen Sicherheit aufrechtserhalten zu können; noch durften die Verkehrsmittel mit nur abgeblendetem Licht fahren, aber eine Stunde später, um 23 Uhr, wich diese „eingeschränkte Beleuchtung" der „völligen Verdunkelung"

Nächtliche Fahrt durch das lichtlose Berlin.

DNB. **Berlin,** 20. März. Am Dienstag abend um 21 Uhr trat eine Anzahl in- und ausländischer Pressevertreter vom Berliner Rathaus aus eine Fahrt durch Berlin an, um an verscheidenen Punkten der Weltstadt die Wirkung der Verdunkelungsübung festzustellen.

Das erste Ziel ist das im Berliner Osten in Lichtenberg gelegene Großkraftwerk Klingenberg. Es ist 21,45 Uhr. Noch strahlt das ganze riesige Gebäude in hellstem Licht. Von dem 30 Meter hohen Turm des Kraftwrkes sieht man noch die unzähligen Lichter der Großstadt. Punkt 22 Uhr aber erlöschen sie fast mit einem Schlage. Dunkelheit ringsum, nur von dem nahe gelegenen großen Verschiebebahnhof sieht man noch zahlreiche Lichter, die im Ernstfalle allerdings auch verschwinden würden.

Im Kraftwerk selbst hat inzwischen ein ungewöhnlicher Betrieb eingesetzt. Im Innern des großen Gebäudes bewegt sich alles nur bei Taschenlaternen und blauen Lämpchen. Für die Kommandostelle in der Zentrale ist ein außerordentlich schwieriger Augenblick gekommen. Die Kurve der Elektrizitätsabnahme ist um 22 Uhr bereits so tief gefallen, wie sonst erst nach Mitternacht. Sie wird um 23 Uhr bei völliger Verdunkelung einen ganz ungewöhnlich niedrigen Stand erreichen. Ein Druck auf die verschiedenen Knöpfe reguliert automatisch das Absinken der Spannung.

Beim Verlassen des Werkes zeigt sich die Wirkung der inzwischen eingetretenen ersten Verdunkelungsstufe ganz kraß. Von den 120 000 Berliner Straßenlaternen brennt nur noch jede 25., im ganzen 4500. Die Laternen sind nach oben abgeschirmt. Blaue Richtungslampen zeigen den Wagen den Weg.

Die Fahrt geht weiter am Bahnhof Ostkreuz vorbei, dem Osthafen entlang zum Cottbuser Tor in Richtung Neukölln. In sämtlichen Straßen liegen die Häuser in völliger Dunkelheit. Kein Lichtschimmer dringt auf die Straße. Der Fahrverkehr ist kaum nennenswert. Omnibusse und Straßenbahnen werfen einen matten Lichtschein nach außen. Auch die Hochbahnwagen fahren mit völlig verdunkelten Lichtern. Auf den Straßen ist ein recht lebhaftes Treiben. Haus bei Haus stehen die Luftschutzwarte vor den Eingängen und geben acht, daß nirgends ein Fenster erleuchtet wird.

Das nächste Ziel der Rundfahrt im Dunkeln ist der über 100 Meter hohe Turm eines Warenhauses in Neukölln. Von der Plattform aus blickt man auf das vom Mondlicht überflutete im übrigen aber fast völlig im Dunkeln liegende Häusermeer. Nur wenige Lampen brennen auf den Hauptverkehrsstraßen. Punkt 23 Uhr verlöschen auch von den letzten Lampen noch einige. Der Flughafen hat wegen der Flugzeuge, die über Berlin kreisen, seine Randbeleuchtung behalten. Geblieben sind auch die roten Warnungskränze der Schornsteine und Kirchtürme. Der Eingang zur U-Bahn leuchtet nur ganz schwach. Nicht ein Fünkchen Licht im ganzen Häusermeer. Alle Teilnehmer der Rundfahrt sind des Lobes voll über die großartige Zucht, die die Berliner Bevölkerung bewiesen hat.

*

Im Flugzeug über Berlin.

DNB. **Berlin,** 20. März. Den grandiosesten Anblick von der Verdunkelungsübung gewannen die Teilnehmer an dem Rundflug, den die Reichssendeleitung während der Uebung veranstaltete. Das Flugzeug stieg um 21,30 Uhr bei voller Beleuchtung auf und schraubte sich schnell auf eine Höhe von etwa 2500 m, die es während des dreistündigen Fluges beibehielt. Das Ergebnis der beschränkten Verdunkelung Berlins um 22 Uhr und der völligen Verdunkelung um 23 Uhr war einfach unbeschreiblich. Von keinem Punkt, auch nicht vom Funkturm aus, war das Bild so hervorragend zu verfolgen wie aus dem Flugzeug, obwohl stellenweise Wolkenbildung vorhanden war und ein leichter Dunstschleier über der Stadt lag. Von keiner Stelle aus war auch so gut festzustellen, in wie hervorragendem Maße die Verdunkelungsübung durchgeführt wurde. Die Berliner Bevölkerung hatte den Anweisungen mit bewunderungswürdiger Disziplin Folge geleistet.

*

Der Schluß der Berliner Verdunkelungsübung.

DNB. **Berlin,** 20. März. Bei der großen Berliner Verdunkelungsübung setzte mit dem Glockenschlag 11 Uhr am Dienstag abend auch die Notbeleuchtung aus, so daß im gesamten Stadtbereich von den insgesamt 120 000 Straßenlaternen nur noch 1500 Richtungslampen brannten. Straßenbahn, Autobusse, Kraftwagen und Radfahrer tasteten sich mit völlig abgeblendeten Lichtern langsam durch die Straßen. Die Schaffner versahen lediglich mit kleinen Taschenlampen ihren Dienst. Die Reichshauptstadt hatte sich eine gewaltige Tarnkappe aufgesetzt.

Ein eigenartiges Bild boten die Bahnhöfe. Ueberall war Bahnpolizei aufmarschiert, die den mit den Fernzügen aus dem Reich eingetroffenen Reisenden noch einmal an Ort und Stelle Sinn und Umfang der Uebung in einem kurzen Unterricht klarmachte. Meistens hatten die Reisenden schon in den Zügen Kenntnis von der Uebung erhalten, denn kurz vor Berlin waren die Fenstervorhänge zugezogen und jedes überflüssige Licht gelöscht worden.

Man hatte den Eindruck, daß die Stärke des Berliner Verkehrs auch in diesem Abschnitt der völligen Verdunkelung kaum nachgelassen hatte, und man kann es wohl der mustergültigen Organisation und nicht zuletzt der allgemeinen Disziplin der Berliner zuschreiben, daß alles ohne jede Reibung verlaufen ist.

Schlag 24 Uhr flammten wieder unter allgemeinem fröhlichen Ah!-Rufen die Lichtreklame und die übrigen Lichtkörper, die Reihen der Straßenlampen und die beleuchteten Fassaden der Häuserreihen wieder auf. Sämtliche Fahrzeuge hielten in der ganzen Stadt an und entfernten Papier, Tücher und das übrige Material zum Verdunkeln der Scheinwerfer. Aus den Lokalen kamen Kellner und Hausdiener mit Leitern und Stühlen und im Nu ging es daran, die letzten Zeugen der Uebung zu entfernen, ud kurz nach 12 Uhr ahnte kaum jemand, daß Berlin in den letzten zwei Stunden seine erste Verdunkelungsübung abgehalten hatte. Die Reichshauptstadt hatte ihre Tarnkappe wieder abgezogen.

Der Generalgouverneur von Französisch-Aequatorialafrika in Belgisch-Kongo abgestürzt

DNB. **Paris,** 19. März. Durch die französische Botschaft in Brüssel ist das französische Außenministerium in Kenntnis gesetzt worden, daß das seit vier Tagen vermißte Flugzeug des Generalgouverneurs von Französisch-Aequatorialafrika, Renard nach einer beim belgischen Kolonialministerium eingegangenen Meldung im Belgischen Kongo 16 Grad 30 östlicher Länge u. 2 Grad 30 südlicher Breite von Belebe zertrümmert aufgefunden worden ist. Die Insassen sind tot. An Bord befanden sich außer dem Generalgouverneur Renard und seiner Frau Major Bonninque, Fliegerhauptmann Gaulard, der Fliegerunteroffizier Ditte und zwei Mann Besatzung.

Generalgouverneur Renard war vor seiner Ernennung seit 1929 Präfekt des Seine-Departements; er ist 1883 in Oran geboren und war die längste Zeit seiner Laufbahn in der Präfekturverwaltung, häufig auch dem Innenministerium zugeteilt. Er war nach den Ereignissen des 6. Februar 1934 aus Solidarität mit dem abgesetzten Polizeipräfekten von Paris, Chiappe, von seinem Posten als Seine-Präfekt zurückgetreten.

80 Feldzeichen des alten Heeres erhalten das Frontkämpferkreuz

Der Führer und seine Paladine heften das Ehrenkreuz an die Fahnen und Standarten (1. Der Führer — 2 Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg — 3 Generalfeldmarschall von Mackensen — 4. General der Flieger Göring — 5. Chef der Marineleitung Admiral Raeder). Expreß-Bildmatern-Dienst

Expreß-Bildmatern-Dienst.

Der Verteidiger von Deutsch-Ostafrika feiert heute seinen 65. Geburtstag

Geheimrat Duisburg †

Berlin, 19. März. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates und Verwaltungsrates der IG. Farben, Geheimrat Duisberg, ist in der Nacht zum Dienstag in Leverkusen gestorben.

Er wurde am 29. September 1861 in Barmen geboren. Mit seinem Namen ist die Entwicklung der deutschen chemischen Industrie eng verknüpft. Mit der Entdeckung neuer Farbstoffe, die die Grundlage der deutschen Teerfarbenindustrie werden sollte, begann er seine wissenschaftliche Arbeit. In der Erkenntnis daß zur Lösung großer wirtschaftlicher Aufgaben nur Gemeinschaftsarbeit imstande sei, setzte er sich früh mit aller Kraft für den Zusammenschluß der deutschen Teerfarbenindustrie ein. Schrittweise ist es ihm gelungen, die immer wieder auftauchenden Hindernisse zu beseitigen und die einzelnen chemischen Unternehmungen 1904 zur ersten Interessengemeinschaft dreier großer Firmen, 1916 zu einer erweiterten Interessengemeinschaft durch den Zutritt sechs weiterer Firmen zusammenzufügen, bis 1925 sein Lebenswerk durch Gründung der heutigen IG. Farbenindustrie Aktiengesellschaft seine Krönung erfuhr. Das Vertrauen der Industrie berief ihn schließlich zur Führung der gesamten Industrie Deutschlands. Wie Geheimrat Duisberg als Organisator große Ideen ausführte, verstand er es auch als Führer einer großen Gefolgschaft, die Gedanken der Werksverbundenheit und der Betriebsgemeinschaft schon frühzeitig praktisch zu verwirklichen. Anläßlich seines 70. Geburtstages wurden Geheimrat Duisberg zahlreiche Ehrungen zuteil. Reichspräsident von Hindenburg überreichte ihm den Adlerschild, um den „verdienstvollen Förderer deutscher Wirtschaft und Wissenschaft" zu ehren.

Nach seiner reichen Industrietätigkeit sah Geheimrat Duisberg seine Hauptaufgabe in der Sorge um die Entwicklung der Wissenschaft und der Pflege des wissenschaftlichen Nachwuchses. In der Weltgeltung der deutschen Wissenschaft erblickte er die Grundlage für die Blüte der deutschen Wirtschaft. An der Bahre dieses Mannes trauert nicht nur sein enger Lebens- und Mitarbeiterkreis, sondern auch die gesamte deutsche Wissenschaft und die deutsche Wirtschaft.

Görings Beileid zum Tode Duisbergs.

DNB. **Berlin,** 19. März. Zum Tode des Geheimrats Dr. Duisberg hat Ministerpräsident Göring der Witwe und den Angehörigen seine persönliche tiefe Anteilnahme ausgesprochen. Gleichzeitig hat Ministerpräsident Göring das Beileid der preußischen Staatsregierung zum Tode des um die deutsche Wirtschaft besonders verdienten Verstorbenen übermittelt.

Die Einstellung von bewährten Kämpfern für die nationale Erhebung bei den Behörden

DNB. **Berlin,** 19. März. Im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister hat sich der Reichs- und preußische Minister des Innern damit einverstanden erklärt, daß zugunsten von bewährten Kämpfern für die nationale Erhebung die bei den Behörden vorhandenen Angestelltenstellen vom 1. April bis Ende September 1935 nur zu 40 v. H. mit Versorgungsanwärtern besetzt werden. Die den Schwerbeschädigten zugebilligten Vorzugsrechte werden durch diese Maßnahme nicht beschränkt.

Eine Mitteilung des Stabschefs der SA

DNB. **Berlin,** 19. März. Die Adjutantur des Stabschefs der SA teilt mit:

Infolge Quetschung der linken Hand kann Stabschef Lutze bis auf weiteres nur den dringenden Dienstgeschäften nachkommen.

Aus dem gleichen Grunde ist es ihm nicht möglich, bereits zugesagten Einladungen nachzukommen, und es wird gebeten, bis auf weiteres von Besuchen und Einladungen des Stabschefs absehen zu wollen.

Aenderungen im deutsch-norwegischen Verrechnungsabkommen

DNB. **Berlin,** 19. März. In der Zeit vom 5. bis 13. März haben in Berlin Verhandlungen zwischen einer deutschen und einer norwegischen Delegation über gewisse Aenderungen im deutsch-norwegischen Verrechnungsabkommen stattgefunden. Um ein weiteres Anwachsen des Saldos zugunsten der Norges-Bank im Verrechnungsverkehr zu verhindern, ist vereinbart worden, daß vom 1. April 1935 ab bei der Festsetzung der Gesamthöhe der monatlich zu erteilenden Devisenbescheinigungen von dem Betrag der im vorletzten Monat von norwegischer Seite auf das Sammelkonto der deutschen Verrechnungskasse bei der Norges-Bank erfolgten Einzahlungen ausgegangen wird.

Nachdem die beiden Regierungen den Vereinbarungen zugestimmt haben, ist das neue Abkommen am 19. März 1935 in Berlin unterzeichnet worden. Das Abkommen wird demnächst im Reichsanzeiger veröffentlicht werden.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Jagdgeschwader Richthofen über Berlin

Berlin, 19 März. Im Zusammenhang mit der Berliner Luftschutzübung erschienen heute Jagdflieger aus Döberitz über der Stadt. Wie wir dazu von zuständiger Stelle erfahren, gehörten sie dem Jagdgeschwader an, dem der Führer und Reichskanzler auf Vorschlag des letzten Kommandeurs des ruhmreichen Richthofen-Geschwaders, des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Göring, den Namen „Jagdgeschwader Richthofen" verliehen hat.

*

Schreiben des Reichsluftfahrtministers an die Mutter Richthofens

Die „Schlesische Zeitung" veröffentlicht folgendes Schreiben des Reichsministers für Luftfahrt, Ministerpräsident Göring, an die Mutter des Fliegerhelden Manfred von Richthofen in Schweidnitz:

Hochverehrte gnädige Frau! Unser Führer und Reichskanzler hat auf meinen Vorschlag befohlen, daß das erste Fliegergeschwader, das wieder über einem freien Deutschland schützend seine Schwingen breitet, den Namen Richthofen trägt. Es ist mir als Kamerad Ihres Sohnes eine herzliche Freude, als Reichsminister der Luftfahrt ein Stolz, Ihnen von diesem Erlaß Kenntnis geben zu können. Ich löse hiermit ein heiliges Vermächtnis ein, wenn die stolze Ueberlieferung des ruhmreichen Jagdgeschwaders, dessen letzter Kommandeur ich war, auf die neue Einheit übertragen wird. Das Beispiel Ihres unvergeßlichen Heldensohnes wird, wie damals, alle Offiziere und Soldaten der wiedererstandenen deutschen Luftwaffe zur höchsten Kühnheit und Opferbereitschaft erziehen.

Mit dem Ausdruck meiner gleichbleibenden Verehrung und Heil Hitler! Ihr sehr ergebener

(gez.) Hermann Göring.

Fortführung der Reichsreform

Neuregelung von Zuständigkeiten innerhalb des preußischen Staatsministeriums

Berlin, 19. März. Im Zuge der realen Durchführung der Reichsreform hat der preußische Ministerpräsident durch Erlaß vom 11. März 1935 eine Neuregelung von Zuständigkeiten innerhalb des preußischen Staatsministeriums getroffen. Darnach sind dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsverkehrsminister die ihrem Aufgabenbereich in der preußischen Verwaltung entsprechenden Arbeitsgebiete übertragen worden. Der Reichsarbeitsminister führt in Zukunft die Amtsbezeichnung „Der Reichs- und preußische Arbeitsminister", der Reichsverkehrsminister die Amtsbezeichnung „Der Reichs- und preußische Verkehrsminister".

Zum erstenmal Aberkennung des Meistertitels

Berlin, 19. März. Mit einem besonders schwerwiegenden Verstoß gegen die soziale Ehrauffassung hatte sich das Ehrengericht der Handwerkskammer zu beschäftigen. Angeklagt war ein Berliner Tischlermeister, der sich zur Finanzierung eines städtischen Auftrages vom Wirtschaftsamt der Stadt Berlin einen Vorschuß von 600 RM. hatte geben lassen und dabei erklärte, er habe noch 1200 RM. Außenstände und keine Schulden. Alle Versuche, den Schuldner zur Rückzahlung des Darlehens zu veranlassen, scheiterten an seiner nicht zu überbietenden Rücksichtslosigkeit und Gleichgültigkeit. Das Ehrengericht verhängte die höchst zulässigen Strafen gegen ihn: Außer dem Meistertitel wurde ihm das Recht, Innungswart zu sein und Lehrlinge zu halten, abgesprochen und ihm eine Geldstrafe von 50 RM. auferlegt. Es ist dies das erstemal, daß von einer sozialen Ehreninstanz einem Handwerksmeister der Meistertitel aberkannt worden ist.

Das neue norwegische Kabinett

Oslo, 19. März. Der Führer der Arbeiterpartei und Präsident des Storthing, Johann Nygaardsvold, der mit der Kabinettsbildung beauftragt war, hat dem König am Dienstag die neue Ministerliste vorgelegt. Darnach übernimmt Nygaarsvold selbst das Ministerpräsidium und das Arbeitsministerium. Die übrigen Ministerien werden wie folgt besetzt:

Aeußeres: Universitätsprofessor der Geschichte Halvdan Koht; Finanzen: Generaldirektor der Osloer Elektrizitätsgesellschaft Adolf Indreboe; Handel: Madsen; Sozialpolitik: Bergsvik; Kultus und Unterricht: Hjelmheit; Verteidigung: Monsen; Landwirtschaft: Ystgaard; Justiz: Lie.

Zug fährt in eine Arbeiterkolonne

Sieben Bahnarbeiter getötet

Brüssel, 19. März. Auf der Strecke Brüssel—Antwerpen fuhr Dienstagvormittag bei Mecheln infolge dichten Nebels ein Zug in eine Gruppe Bahnarbeiter. Sieben Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, zahlreiche wurden zum Teil schwer verletzt.

Zum abessinischen Konflikt

London, 19 März. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Addis Abeba meldet, der abessinische Außenminister Herouy habe ihm erklärt, Italien handle mit seinen militärischen Vorbereitungen im Widerspruch zur Völkerbundssatzung. Die Antwort Abissiniens bestehe darin, seine Sache in die Hände der anderen Völkerbundsmitglieder zu legen. Italien habe 30 000 Mann kampfgeübter und kampfbereiter Truppen an der Grenze Abessiniens zusammengezogen und mehrere hundert Flugzeuge an verschiedenen Punkten stationiert. Es sei undenkbar, daß es sich dabei um Verteidigungsmaßnahmen handle. In den letzten zwei Monaten habe Italien nichts getan, um den vom Völkerbundsrat vorgeschlagenen Versöhnungs- und Schiedsausschuß zu bilden. Die abessinischen Noten vom 20. 21. und 27. Februar und vom 8. März seien unbeantwortet geblieben.

Unterredung mit dem Kaiser von Abessinien

London, 19. März. „Times" veröffentlicht eine Unterredung ihres Berichterstatters in Addis Abeba mit dem Kaiser von Abessinien. Der Kaiser habe sich beklagt, daß Italien sich nach wie vor weigere, der Ernennung eines Versöhnungs- und Schiedsausschusses zuzustimmen. Abessinien sei bereit, die italienischen Forderungen zu füllen, falls eine unparteiische Körperschaft die abessinische Verantwortung für die Grenzzwischenfälle feststelle; es werde sich aber durch die militärischen Vorbereitungen Italiens nicht einschüchtern lassen. Bisher sei weder an der Grenze noch in einem anderen Gebiet des Landes eine Mobilmachung vorgenommen worden.

Abessinische Note an den Völkerbund

Genf, 19. März. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht die Note der abessinischen Regierung an den Generalsekretär des Völkerbundes. **Darin verlangt Abessinien unter Berufung auf Artikel 15 des Völkerbundsvertrages die Befassung des Völkerbundsrates mit dem italienisch-abessinischen Streitfall zum Zwecke einer vollständigen Untersuchung und Prüfung der Angelegenheit.** Die militärischen Maßnahmen Italiens ständen in schärfstem Widerspruch zu dem Vertrag von 1928 und zu dem Genfer Abkommen vom 19. Januar 1935. Bei dieser Lage müsse die abessinische Regierung auf die unmittelbar drohende Gefahr eines Bruches hinweisen. Gegenwärtig könne ein örtlicher Zwischenfall schon als Vorwand für eine militärische Aktion dienen. Die Unabhängigkeit Abessiniens, eines Mitgliedes des Völkerbundes, sei in Gefahr. Die Völkerbundsmitglieder hätten aber auf Grund des Artikels 10 des Völkerbundsvertrages die Verpflichtung übernommen, die Unversehrheit des Gebietes und die politische Unabhängigkeit ihrer Mitglieder zu achten und gegen jeden Angriff zu schützen. Die abessinische Regierung beziehe sich ausdrücklich auf diese Verpflichtung.

Fliegerische Ausbildung der sowjetrussischen Dorfjugend

Moskau, 19. März. Nach einer neuen Vereinbarung zwischen dem Hauptausschuß der kommunistischen Jugend und der Gesellschaft Ossoaviachim werden umfangreiche Maßnahmen für die militärische und fliegerische Ausbildung der Dorfjugend getroffen. Nach einer Vereinbarung zwischen den beiden Organisationen sollen im Jahre 1935 140 000 junge Bauern auf Staatsgütern und Kollektivbauernwirtschaften ausgebildet werden. Ferner sollen 30 000 Mädchen im Sanitätswesen ausgebildet werden. Außerdem sind Maßnahmen für die Förderung des Interesses der Bauern am Flugzeugwesen getroffen worden. Mit Genehmigung der sowjetrussischen Militärbehörden sollen im Jahre 1935 1100 Fliegerzellen gebildet werden. Die Regierung und die Partei haben für die militärische Ausbildung der Bauernjugend große Geldmittel zur Verfügung gestellt.

18 Jahre unschuldig im Kerker

Neuyork, Mitte März. Die Sensation um den Fall Hauptmann ist noch nicht vorüber, denn es ist immer noch nicht entschieden, ob er den elektrischen Stuhl besteigen muß oder ob noch ein Wiederaufnahmeverfahren zu erwarten ist. Schon machen sich die ersten Anzeichen eines neuen Sensationsprozesses bemerkbar, dessen Charakteristika darin bestehen werden, daß endlich einmal in gewisse Methoden der amerikanischen Polizei und Justiz hineingeleuchtet wird.

Es handelt sich um den Fall Mooney, der wohl als einer der schlimmsten Justizmorde seit 1900 anzusehen ist. Die Vorgeschichte geht bis in den Krieg zurück. Im Herbst 1916 wurden auf einem Demonstrationszug in San Franzisko, der für den Eintritt Amerikas in den Krieg Propaganda machte, Bomben geworfen, wobei es Tote und Verletzte gab. Die Polizei verhaftete zwei Gewerkschaftsführer Mooney und Billings als Täter. In dem Prozeß wurde Billings zu 15 Jahren Zuchthaus und Mooney zum Tode verurteilt, doch wurde Mooneys Strafe in lebenslänglichen Kerker umgewandelt. Als der Weltkrieg vorüber war und sich die Gemüter beruhigt hatten, häuften sich die Stimmen, die in dem Prozeß und dem Urteil gegen Mooney und Billings einen Justizmord erblickten. Die Zeitung „Bulletin" in San Franzisko veröffentlichte eine Amateurphotographie, auf der Mooney zu sehen war. Zufällig wurde eine Uhr photographiert, deren Zeiger die Minute des Attentats angeben. Nach dem Standort der Uhr hatte sich also Mooney in dem gleichen Augenblick, als der Bombenanschlag vor sich ging, einen Kilometer von der Explosionsstelle aufgehalten. Also konnte er nicht der Täter sein. Mooney hatte aber in seinem Prozeß ohne Kenntnis von der Photographie immer wieder von neuem angegeben, daß er sich gerade unter dieser Uhr befunden habe. Der Amateurphotograph erklärte seine Bereitwilligkeit, die Echtheit der Aufnahme zu beeidigen. Das Gericht sah sich jedoch nicht zu einer Wiederaufnahme des Verfahrens veranlaßt.

Nach einigen Jahren fanden zwei Meineids-Prozesse statt, deren Ergebnisse ebenfalls zugunsten Mooneys sprachen. Ein Polizeibeamter von San Franzisko gestand den Bürgermeistern, daß er einen Gauner bestochen habe, einen falschen Eid gegen Mooney abzulegen. Der Meineidige wurde gefunden, er bestätigte die Richtigkeit der Angaben des Polizisten, worauf er eine längere Zuchthausstrafe erhielt. Auch der Staatsanwalt, der im Prozeß gegen Mooney und Billings aufgetreten war, wurde als eine höchst üble Persönlichkeit entlarvt und schließlich ebenfalls wegen Meineids zu Zuchthaus verurteilt.

Nun griff der bekannte amerikanische Schriftsteller Upton Sinclair ein. Er ist bekannt durch sein Buch „Der Sumpf", durch das die zum Himmel schreienden Zustände in den Schlachthäusern Chikagos aufgedeckt wurden. Seitdem ist er in der amerikanischen Oeffentlichkeit gefürchtet, so daß es nicht weiter verwunderlich ist, daß nach dem Erscheinen seines Buches über den Fall Mooney-Billings dieser wegen guter Führung sofort begnadigt wurde. Mooney blieb jedoch noch im Kerker, aber die Lawine, die nun einmal ins Rollen gekommen war, konnte nicht mehr aufgehalten werden. Nunmehr ist das Wiederaufnahmeverfahren angeordnet worden, dessen Ausgang nicht mehr zweifelhaft sein kann. Mooney wird äußerlich rehabilitiert werden, aber die 18 Jahre, die er unschuldig im Kerker gesessen hat, kann ihm kein Gerichtsurteil wiedergeben. Für die amerikanische Justiz ist der Fall Mooney-Billings wahrlich kein Ruhmesblatt.

Stapellauf des Ostpreußen-Dampfers „Tannenberg“

Berlin, 16. März. Beim Stapellauf des dritten Schiffes für den Seedienst Ostpreußen, des Schnelldampfers „Tannenberg“, auf den Oderwerken Stettin wurde von Staatssekretär Koenigs die Weiherede des verhinderten Reichsverkehrsministers Freiherr von Eltz-Rübenach verlesen: Der heutige Stapellauf hat eine weitgehende Bedeutung. Hier wird durch die Kunst der Stettiner Werkleute ein Schiff gebaut, das einem Gedanken dienen soll. Es ist der Ostgedanke, der seit 800 Jahren im deutschen Volke glüht und den Adolf Hitler neu belebt und mit neuem Inhalt erfüllt hat. Der Führer hat uns gezeigt, daß auch der Osten Entwicklungsmöglichkeiten bietet. In friedlicher, ja freundschaftlicher Zusammenarbeit mit den Völkern, die guten Willens sind, wollen wir diesen noch jugendlichen Teil unseres Erdteils einer Zukunft entgegenführen. Das Schiff vor uns, noch auf der Helling, dient Ostpreußen. Wir sehen eine besondere Aufgabe des Seedienstes darin, die deutsche Jugend mit dem Osten bekanntzumachen und für die politische und wirtschaftliche Arbeit am Osten zu begeistern. Die Jugend soll das weite wartende Land sehen; ihr soll das Herz aufgehen bei der vielgestaltigen Schönheit der östlichen Landschaft. Ich erwarte von der Jugend, daß sie mit tiefem Verständnis die Zeugen der großen Vergangenheit betrachtet, daß in ihr die uralte Kultur der herrlichen deutschen Hansestadt Danzig Ehrfurcht erweckt und daß sie beim Anblick der ernsten, planmäßig durchdachten Ordensburgen plastisch erkennt, daß dieser Ritterorden uns heute für unsere Lebensarbeit, für unsere Selbsterziehung zu zuchtvoller Haltung, zu Pflichttreue und Dienstbereitschaft unendlich viel zu sagen hat. Gleich den Ordensburgen ist ein anderes Bauwerk in aus deutscher Erde gebrannten Steinen ausgeführt: Das Denkmal, das an jener Stelle steht, an der zweimal um Ostpreußen gerungen worden ist. Einmal, am Ausgang des Mittelalters, wurde die Schlacht verloren. Wir dürfen aber mit Stolz sagen, sie wurde in Ehren verloren. Fast das ganze Ordensheer blieb auf der Walstatt. In Ruhm und Ehren gewonnen wurde die zweite Schlacht, die unserer Erinnerung noch gegenwärtig ist. An einem unvergeßlichen Tage des vorigen Jahres hat das deutsche Volk unter seinem Führer an dieser Stätte seinen greisen Heerführer zur letzten Ruhe gebettet. Nun wird dieses Denkmal ein Wallfahrtsort für das ganze deutsche Volk werden, und allen lebenden und kommenden Geschlechtern gilt der Mahnruf des Alten vom Preußenwalde: „Deutsche, seid einig“. So werden die Ostpreußen-Fahrten dem deutschen Volke zu tiefsten nationalen Erlebnissen werden. In diesem Sinne weihe ich das Schiff dem Geiste des deutschen Ostens. Heil Hitler!

*

Der Schnelldampfer für den Seedienst Ostpreußen wird auf Grund der Erfahrungen mit den Motorschnellschiffen „Hansestadt Danzig“ und „Preußen“ gebaut, um die großen Fahrgastmengen, die seit der nationalsozialistischen Erhebung in den deutschen Osten strömen, in angenehmster Form zu befördern. Das Schiff soll auf etwa 2000 Fahrgäste vermessen werden und — unter teilweiser Anrechnung auf diese Fahrgäste — bis zu 100 Kraftwagen (im fahrplanmäßigen Dienst wegen der Verladezeiten weniger) und bis zu 1000 Fahrräder tragen. In diesen Angaben kommt zum Ausdruck, daß der Reiseverkehr im deutschen Osten nicht nur ein Bleibe-, sondern in der Hauptsache ein Rundreise- und Wanderverkehr ist. In Ostpreußen und Danzig mit dem angrenzenden Memelgebiet (Kurische Nehrung!) gibt es so unendlich viel zu sehen.

Einen neuen Dienstgrad wird man auf diesem Schiff finden, der bisher auf Seeschiffen wohl noch nicht gefahren ist: Es ist dies der Herbergsvater. Dieser — ein älterer, erfahrener Seemann — soll mit seiner Frau zusammen ähnlich wie die Herbergseltern in den Jugendherbergen an Land die Jungen und Mädel an Bord betreuen. Er ist für die Ordnung in den Jugendräumen besonders verantwortlich.

Dreijähriges Kind spielt mit einer Schußwaffe

Stolberg (Rheinland), 19. März. In der Wohnung des Wachbeamten Hoesch in Stolberg ereignete sich am Montag abend ein bedauerlicher Unglücksfall. Man fand den 35jährigen Wachbeamten und sein 3 Jahre altes Kind mit schweren Schußverletzungen in der Wohnung auf. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Beamte seine Pistole auf den Tisch gelegt hatte und nicht darauf achtete, daß das Kind mit der Waffe spielte. Plötzlich ging ein Schuß los. Die Kugel durchbohrte das Kind und traf dann den am Tisch sitzenden Wachbeamten. Mit dem Ableben des Kindes ist mit Bestimmtheit zu rechnen. Der Wachbeamte wurde ebenfalls schwer verletzt.

Metaxas zurückgetreten

Athen, 19. März. Der Minister ohne Portefeuille, Metaxas, hat wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Ministerpräsidenten Tsaldaris seinen Rücktritt eingereicht. Das Ereignis kommt insofern nicht überraschend, als bereits sofort nach der geglückten Niederwerfung des Aufstandes von diesen Rücktrittsabsichten die Rede war. In politischen Kreisen wird angenommen, daß Metaxas in Zukunft mit ziemlichem Nachdruck als Gegner der Regierung Tsaldaris auftreten wird. Es gilt als nicht unwahrscheinlich, daß eine Umbildung der Regierung notwendig wird.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Todesurteil gegen Hamburger Rot-Frontkämpfer-Führer. In dem Prozeß gegen die ehemaligen Leiter des Rot-Frontkämpferbundes in Hamburg, Fiete Schulze, wurde das Urteil verkündet. Schulze wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit vollendetem gemeinschaftlichem Mord in drei Fällen und wegen versuchten gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt.

Hoher Beamter in Rußland erschossen. Nach einer Meldung aus Kiew wurde bei Slawjans der Chef der politischen Abteilung der Staatsgüter, Korowin, von Bauern erschossen. Korowin leitete den Kampf mit dem Ziel der Auflösung der individuellen Bauernwirtschaften und spielte als Mitarbeiter der Gottlosenbewegung in der Ukraine eine Rolle.

Der Erzbischof von Köln, Kardinal Dr. Joseph Schulte, konnte am 19. März sein 25jähriges Bischofsjubiläum begehen. Er wurde am 19. März 1910 zum Bischof von Paderborn gewählt. Aus Anlaß des Jubiläums fand im Dom zu Köln ein feierlicher Dankgottesdienst statt.

Geburtenrückgang in Oesterreich. Universitätsprofessor Dr. Winkler veröffentlicht neue Zahlen für die Bevölkerungslage Oesterreichs. Aus diesen wird der außerordentliche Geburtenrückgang in Oesterreich seit dem Kriege in erschreckender Weise sichtbar. In der Mehrzahl der Bezirke Oesterreichs lag der Geburtenrückgang zwischen 20 und 50 Prozent.

Blutige Zusammenstöße in Karatschi. Anläßlich der Hinrichtung eines Mohamedaners, der einen Hindu ermordet hatte, kam es in Karatschi zu großen Kundgebungen der Mohamedanischen Bevölkerung. Als die Menge eine bedrohliche Haltung annahm, eröffnete die Polizei das Feuer. 20 Mohamedaner wurden erschossen, zahlreiche verletzt.

Betrugsfall Vögtle und Genossen

Ein Dauerprozeß vor der Karlsruher Großen Strafkammer

fm. **Karlsruhe,** 18. März. Die 3. Große Karlsruher Strafkammer trat heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Ferdinand zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. In der auf 8—10 Tage berechneten Verhandlung werden sich die 43 Jahre alte Berta Vögtle geb. Kunzmann, deren 51jähriger Ehemann Philipp Chr. Vögtle, beide aus Grötzingen, ferner der 26 Jahre alte ledige Friedrich Meinzer aus Hagsfeld zu verantworten haben. Die Anklage liegt in den Händen des Ersten Staatsanwalts Dr. Lienhardt. Als Verteidiger der Eheleute Vögtle tritt die Rechtsanwaltin Ruth Kärcher auf. Zu der Verhandlung sind 82 Zeugen, sowie als medizinischer Sachverständiger Prof. Dr. Gregor geladen.

Das Hauptverfahren gegen die Angeklagten wurde am 21. Februar eröffnet. Die Anklageschrift, welche 35 Anklagepunkte umfaßt, zählt 29 Seiten. Den Angeklagten werden eine Reihe von Fällen wegen zum Teil gemeinschaftlich begangenen Betrugs, versuchten Betrugs, sowie erschwerte Blankettfälschung zur Last gelegt, ferner versuchte Erpressung und Beleidigung. Der Ehemann Vögtle ist außerdem wegen Aufforderung zum Meineid und zur Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung angeklagt. Im wesentlichen handelt es sich um einen umfangreichen Komplex von Darlehens, Kredit- und Warenkreditbetrügereien, durch die eine größere Anzahl Zeugen um empfindliche Beträge geschädigt wurden.

Der heutige erste Verhandlungstag ist mit der Vernehmung der Angeklagten ausgefüllt. Die Angeklagte Vögtle hat sich im Jahre 1911 verheiratet und wohnte in einem Hause in Grötzingen in der Bismarckstraße, das sie mit ihrem Manne käuflich erworben hatte. Großen Zulauf erlangte die Angeklagte als Leiterin einer religiösen Gemeinschaft. Wie sie angibt, hat sie sich im Jahre 1916 bekehren lassen. In ihrem Hause in der Bismarckstraße, das durch einen Anbau erweitert werden mußte, hielt sie Predigten und religiöse Versammlungen ab. Der Kreis ihrer Anhänger erweiterte sich ständig. Sie zählte Anhänger aus Grötzingen, Durlach, Karlsruhe, Pforzheim, Ludwigsburg, dem Markgräflerland, Emmendingen, Malterdingen, Mundingen, Basel, Lörrach, Leipzig und Frankfurt. In mehreren dieser Orte hat sie Versammlungen abgehalten. Zu ihren Betstunden in Grötzingen kamen viele auswärtige Besucher, die den Wunsch äußerten, in ihrem Hause übernachten zu können. Deshalb richtete sie über einem Lagerraum im Hof fünf bis sechs Fremdenzimmer ein. Später hat sie Dauerpensionäre aufgenommen. Die Räumlichkeiten wurden bald zu eng und sie entschloß sich zum Kauf eines Hauses in der Friedrichstraße in Grötzingen. Der Vorsitzende erwähnt, daß die Angeklagte häufig durch Träume beeinflußt wurde, namentlich auch zu Hauskäufen. Das gibt sie zu und meint: „Es gibt Menschen, die geistig, und andere, die materiell leben“. Von einem Architekten, der ihr im Traum erschienen sein soll, kaufte sie weiter ein Haus in der Tullastraße in Karlsruhe für 35 000 ℳ im September 1930. Einem „innerlichen Befehl“ gehorchend, habe sie in Grötzingen bleiben müssen. Bis 1930 besaß sie zwei Häuser in Grötzingen und eines in Karlsruhe. Es folgte im August 1931 der Kauf des Hotels Meßmer in Baden-Baden und im August 1933 der Kauf des Hauses Hohenstein in Baden-Baden. In diesen Häusern sollten Altersheime untergebracht werden. Mit ihrer Tochter gründete sie eine „Gemeinnützige Altersheim GmbH.“ mit 20 000 ℳ, als deren Geschäftsführer 1932 der Mitangeklagte Meinzer bestellt wurde. Die Angeklagte nahm zur Finanzierung dieser Häuserkäufe Verbindungen mit einer Reihe von Zweck- und Bausparkassen auf. Einen breiten Raum bei der Vernehmung der Angeklagten nimmt der Kauf des Hotels Meßmer in Baden-Baden ein, das 300 000 ℳ kosten sollte. Der abgeschlossene Vertrag war sehr ungünstig für die Angeklagte. Sie erwähnt u. a., zur Gründung der Altersheim GmbH. sei sie ebenfalls durch einen Traum angeregt worden. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß die Angeklagte nicht in der Lage war, einen Kaufpreis von 300 000 ℳ zu bezahlen im Jahre 1931, dem Jahr der großen Bankenkrise. Die Angeklagte erklärt, wenn sie einen Plan habe, bringen sie keine 1000 Gäule davon ab. Sie sagte damals den Leuten, sie sollten das Geld von den Sparkassen abheben, dort ginge es verloren, und sollten es zu ihr bringen. Sie hatte keine Bedenken, große Verpflichtungen einzugehen und glaubte das Geld durch hypothekarische Belastung aufbringen zu können. Der Vorsitzende hält ihr vor, daß das alles Phantasie gewesen sei. Was ihr an Mitteln zur Verfügung stand, waren nominal 106 000 RM., aus denen später 41 000 RM. erlöst wurden. Darunter befanden sich Schecks und Sparbücher, die ihr zu treuen Händen anvertraut waren. Ersparnisse von Dienstmädchen und Schneiderinnen waren darunter. Vors.: Das Geld mußte Ihnen doch heilig sein. Angekl.: Das war es mir auch! Vors.: Der Abschluß des Vertrags wegen des Kaufs des Hotel Meßmer beweist doch, daß Sie nicht wirtschaftlich denken können.

Nach einer Zusammenstellung der Kriminalpolizei **hatte die Angeklagte bei 91 Darlehensgebern insgesamt 287 522 RM. aufgenommen.** Ab und zu wurde etwas zurückbezahlt. Es verblieben noch **243 000 RM., die nicht zurückbezahlt wurden.** Die Angeklagte hat u. a. 10 Bauparverträge mit einer Kölner Kasse über 105 000 ℳ abgeschlossen, teils auf den Namen von Kunden. Damit sollte das Heim in der Friedrichstraße gebaut werden. Zur Finanzierung des Hotelkaufs hat sie Geld gesucht in Holland, England, der Schweiz, Frankreich, Luxemburg und Liechtenstein. Dabei wurde sie von den Agenten ordentlich ausgenutzt. Es kam schließlich zur Gründung der Meßmer-AG. in Zürich mit einem Grundkapital von 120 000 Fr., von denen die Angeklagte 118 000 hätte übernehmen sollen. Das Hotelinventar sollte von ihr eingebracht werden; sie hatte bereits eine Bestuhlung für mehrere tausend Mark bestellt und Personal eingestellt. Wegen Krediten ist sie weiter mit einer Reihe von Banken und Brauereien in Verbindung getreten. Aber alle diese Versuche, Kredit zu erlangen, blieben vergeblich. Am 5. November 1932 traten die Laßmann-Erben vom Kaufvertrag zurück, die von der Vögtle geleistete Sicherheit ging verloren. Der Vorsitzende mußte die Angeklagte wiederholt warnen, ausfällig zu werden. Die Angeklagte hatte einer Frau erklärt, die Gerichtsverhandlung habe keinen Wert, es würde alles geordnet, wenn sie aus der Haft entlassen werde, dann habe sie eine Audienz beim Führer. Demgegenüber stellt der Vorsitzende fest, daß eine Unmenge von Eingaben der Angeklagten an die Kanzlei des Führers über die Gaurechtsstelle zurückgeschickt worden seien mit der Anmerkung, in Zukunft derartige überflüssigen und unsinnigen Schreibereien zu unterlassen. Es sei, so stellt der Vorsitzende ausdrücklich fest, nichts als Schwindel und blauer Dunst von der Angeklagten, wenn sie sich auf den Führer berufen wolle. Die Angeklagte meint, ihr Altersheim sei ein Aufbauwerk im Sinne des Dritten Reiches. Vorsitzender: Aber die Mittel, die Sie dafür angewandt haben, liegen nicht im Sinne des Dritten Reiches!

Es kommt dann weiter der Kauf des Hauses „Hohenstein“ zur Erörterung, das ebenfalls als Altersheim verwendet werden sollte. Nach der Auffassung hat sich die Angeklagte, die anfänglich gute Absichten gehabt haben mag, mit diesen Hauskäufen und Finanzierungsgeschäften, die weit über ihre Leistungsfähigkeiten hinausgehen, in einen geradezu pathologischen Größenwahn hineingesteigert. Sie erklärt, sie sei nur durch die Verhaftung gehindert worden, die Altersheime einzurichten. Vors.: Die Staatsanwaltschaft verhinderte durch die Verhaftung weiteres Unheil!

Auch in dem Haus „Hohenstein“ sollte nach den Plänen der Angeklagten ein Altersheim eingerichtet werden. Der Vorsitzende verweist darauf, daß sie von einigen ihrer Anhänger als Heilige und Prophetin betrachtet wurde und empfiehlt ihr, da sie ausfällig zu werden drohte, Zurückhaltung. Für die geplanten Altersheime wurde die Bedürfnisfrage durch das Bezirksamt verneint. Der Vorsitzende unterstreicht den unglaublichen Optimismus der Angeklagten. Sie meint, der Staatsanwalt sei nicht so in der wirtschaftlichen Lage erzogen worden wie sie. Erörtert wird weiter der Kauf eines Anwesens in Neumalsch, in welchem ebenfalls ein Heim für die „Lebensabendheimgesellschaft“ eingerichtet werden sollte. Die Frage, wie sie die riesenhaften Zinsen für ihre enormen Schulden aufbringen wollte, bleibt offen. Alle diese Finanzierungen hat sie mit fremdem Gelde unternommen. Für 2000 ℳ kaufte sie einen Persianer; um dieses Luxusstück anzuschaffen, mußten die Ersparnisse eines armen Dienstmädchen von 600 ℳ herhalten. Vors.: Es ist allerhand, wenn man anderen Leuten Heilung von Irrungen predigt und mit dem Geld eines Dienstmädchen einen Pelzmantel kauft. Der Angeklagten wird vorgehalten, daß sie einen erheblichen Aufwand getrieben habe. Bei der Hochzeit ihrer Tochter nahmen 140 Personen teil. Die Tochter erhielt Silberbestecke für 24 Personen und ein Service für über 500 ℳ. Dieser Aufwand stand im schroffen Widerspruch zu ihren Steuererklärungen, in denen das Jahreseinkommen einmal mit 3000 ℳ, im nächsten Jahre mit 0 ℳ angegeben wurde. Die Anhänger der Sekte hatten den Eindruck, daß die Angeklagte vor ihrer umfangreichen geschäftlichen Betätigung besser predigte. In den Sitzungen ging es merkwürdig zu. Die Gläubigen, die vielfach auch Gläubiger waren, betätigten sich nach Art der Derwische, es wurde ein Lärm vollführt und gepoltert, daß die Nachbarschaft in ihrer Ruhe gestört wurde. Sprechchöre ließen sich hören, auch Zungenreden wurden gepflogen; es wurde in fremden Zungen, armenisch oder aramäisch (die Angeklagte weiß es offenbar selbst nicht recht) geredet. Unter der Heiterkeit der zahlreichen Zuhörerschaft bemerkt der Vorsitzende: Das hätte ich hören mögen! In Sprechchören wurde u. a. verkündet: Der Geist hat kein Bauchweh, er braucht kein Geld. Auch Gesundbeten, Teufelsaustreiben und das Verfluchen Leute anderer Meinung soll vorgekommen sein. Die Angeklagte gibt auf diese Feststellung die Erklärung: „Das ist geistig, das ist nichts für den Richter tisch!“ Eine Reihe Beispiele werden vorgehalten, die erkennen lassen, daß die Angeklagte einen ihre wirtschaftlichen Verhältnisse weit übersteigenden Aufwand getrieben hatte. Ihre umfangreichen Geschäfte erledigte sie in einem großen Horchwagen. Und ihre Geschäfte waren nichts als Luftschlösser; sie vermochte unmöglich für all die aufgenommenen Gelder Sicherheiten geben. Zum Schluß ihrer Vernehmung erklärt die Angeklagte, sie bekenne sich in keinem der ihr zur Last gelegten Anklagefälle schuldig, sie sei von guten Absichten ausgegangen und habe niemand betrogen oder mit Absicht geschädigt. Es werden dann der mitangeklagte Ehemann und der dritte Angeklagte Meinzer vernommen. Letzterer hat auch den Eindruck, daß die religiösen Versammlungen, nachdem Frau Vögtle sich in die vielerlei Geschäfte verstrickt hatte, nachgelassen hatte. Von ihren Projekten und Finanzierungen will er nicht viel gehalten haben. Die Sitzung wird morgen fortgesetzt. Am Dienstag wird mit der Beweisaufnahme begonnen.

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthaus für einen Betrüger

Kehl, 19. März. Vor dem Schöffengericht in Offenburg hatte sich der hier wohnhafte Christian Lobewein wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Diebstahls im Rückfall zu verantworten. Um sein Geschäft aufrecht erhalten zu können, hat der Angeklagte von verschiedenen Leuten Darlehen genommen und durch die Vorgabe, er würde in einigen Tagen diese Darlehen wieder zurückzahlen, sich als zahlungsfähig aufgespielt. In einigen Fällen hat er auch mit gefälschten Schuldscheinen operiert und einen Wechsel entwendet. Das Urteil lautete auf 18 Monate Zuchthaus und 100 RM. Geldstrafe.

Austausch für kaufmännische Angestellte

Unsere Zeit benötigt mehr als jede andere tüchtige, in jeder Beziehung aufs beste ausgebildete Arbeitskräfte. Nur wer sein Fach gründlich beherrscht und in allen Lebenslagen seinen Mann stellt, kann heute vorwärts kommen. Das gilt insbesondere für unseren jungen kaufm. Nachwuchs.

Für den Jung-Kaufmann, der eine gute und vielseitige Ausbildung anstrebt, ist es ratsam, nach Möglichkeit sein Tätigkeitsfeld einmal zu wechseln und seine Ausbildung bei einer anderen Firma fortzusetzen. Auf diese Weise bot sich schon manchem jungen Mann eine Aufstiegsmöglichkeit. Auch für die Wirtschaft ist diese Auswechslung wertvoll.

Die Vermittlung von Austauschstellen erfolgt durch das zuständige Arbeitsamt, das in der Lage ist, sich um geeignete Austauschstellen im ganzen deutschen Reich zu bemühen.

Um jedem Berufstätigen die Möglichkeit zu geben, wurden beim Arbeitsamt Karlsruhe besondere Abendsprechstunden eingerichtet, die jeden Montag, abends von 6—8 Uhr, in der Gartenstraße 47, Hinterhaus 2. Stock, Zimmer 49, abgehalten werden.

Es wird allen jüngeren Angestellten empfohlen, von dem Austauschverfahren Gebrauch zu machen. Auch für die Betriebsführer steht das Arbeitsamt selbstverständlich jederzeit mit seinem Rat zur Verfügung.

Karlsruhe, den 16. März 1935.

Bad. Industrie- und Handelskammer — Der Präsident:
gez. Dr. Kentrup.

Arbeitsamt Karlsruhe — Der Vorsitzende:
gez. Denninger, Oberregierungsrat.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt“

Baden

Mannheim, 19. März. (Verkehrsunfall.) An der Einmündung der Straße zwischen P 7 und Q 7 in den Kaiserring ereignete sich ein tödlicher Verkehrsunfall. Als ein Radfahrer, der in Richtung Bahnhof fuhr, kam ein mit Mehl beladener Lastkraftwagen mit Anhänger die Seitenstraße heraus. Der Kraftwagenlenker versuchte noch auszuweichen, fuhr aber gegen den Mast einer Bogenlampe, der durch die Wucht des Anpralls gebrochen wurde und unglücklicherweise den Radfahrer traf, der auf der Stelle getötet wurde. Der Arzt konnte nur noch den Tod des 42jährigen Mannes feststellen.

Malsch, 19. März. (Familientragödie.) Der bei der Familientragödie von seinem Bruder in Notwehr erstochene 41jährige Bahnarbeiter Knam wurde am Sonntag beerdigt. Der 30jährige Bruder Alois Knam, welcher sich nach der Tat sofort der Gendarmerie stellte, wurde in Rastatt eingehend vernommen. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß der Täter einwandfrei in Notwehr gehandelt hat. Bei dem Streit, der in der Wohnung des Knam entstanden war, als er betrunken nach Hause kam, warf der Getötete den jüngeren Bruder gegen den Küchenschrank, sodaß dieser umfiel. Er ergriff darauf einen Stuhl, mit dem er auf den Bruder einschlug und dann erwischte er in der Küche ein Messer mit einem etwa 20 Zentimeter langen Schaft. Zwischen den beiden Brüdern entstand nun ein Kampf um das Messer. Dabei fielen die beiden Brüder auf den Boden und Alois Knam kam nach unten zu liegen. Wie aus der Vernehmung des Täters hervorgeht, erwischte er nunmehr das Messer und versetzte seinem Bruder in der Notwehr mehrere Stiche, die den Tod herbeiführten. Der Täter wurde auf freien Fuß gesetzt.

Völkersbach b. Ettlingen, 19. März. (Erstickt.) Die 68 Jahre alte Witwe Anastasia Glasstetter wurde von Nachbarsleuten seit zwei Tagen nicht mehr gesehen. Als man dann in ihre Wohnung ging, fand man die Frau neben dem Sofa in ihrem Schlafzimmer mit dem Gesicht nach unten tot auf dem Boden liegen. In einem epileptischen Anfall fiel sie auf das Gesicht und erstickte.

Pforzheim, 19. März. (Unfall.) Zwischen Neuhausen und Hohenwart verunglückte der 19 Jahre alte Schreiner Karl Hill aus Hohenwart mit dem Fahrrad. Er fuhr in der Gesellschaft anderer Radfahrer, als plötzlich seine Kette riß. Hierdurch verlor er die Herrschaft über das Rad, wurde von einem nachfolgenden Kraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Hill wurde ziemlich verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Pforzheim, 19. März. (Wieder ein Volksschüler vermißt.) Wie der Polizeibericht meldet, wird seit Samstag der 13 Jahre alte Volksschüler Karl Tietze von hier vermißt. Der Bursche war in den letzten Jahren schon mehrfach von Hause ausgerissen, kehrte aber stets wieder nach einigen Tagen ins Elternhaus zurück.

Pforzheim, 19. März. (Den Geldbeutel entrissen.) Am einem der letzten Abende wurde einem 21 Jahre alten Mädchen von einem etwa 26- bis 28jährigen Burschen auf einem Spaziergang der Geldbeutel mit 15 Mark Inhalt aus der Handtasche entwendet — Vermißt wird seit Freitag der 10 Jahre alte Volksschüler Kurt Erat.

Heidelberg, 19 März. (Urnengrab.) Bei der Bodenentnahme am Brandbuckel, Gemarkung Sandhausen, für die Reichsautobahnstrecke Heidelberg—Bruchsal wurde dieser Tage bei den Aushubarbeiten ein Urnengrab freigelegt. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um ein keltisches Urnengrab (Brandgrab) aus der Hallstattperiode, etwa aus der Zeit um 800 v. Chr. Bisher wurden in der Urne festgestellt: verbrannte Knochenreste, eine kleinere, zum Teil gut erhaltene Vase und ein gut erhaltenes Bronzemesser.

Offenburg, 19. März. (80 Jahre alt.) 80 Jahre alt wurde am Dienstag Hotelier Albert Mayer vom „Offenburger Hof". Seit 1888 leitet er als Gastwirt und Hotelier sein Haus.

Hofweier b. Offenburg, 19. März. (Wilderer und Diebe.) Wegen unbefugten Jagens wurden neun junge Leute von hier vor Gericht gestellt. Sie hatten Hasen und Fasanen gewildert und Stallhasen gestohlen. Das Gericht sprach Gefängnis- und Haftstrafen von fünf Monaten bis zu drei Wochen aus. Gegen einen zur Zeit in Stuttgart wohnhaften Angeklagten, der als Anstifter anzusehen ist, wurde Haftbefehl erlassen.

Villingen, 19. März. (Heldengedenkfeier.) Am Heldengedenktage wurden im Hofe der Richthofenkaserne die drei Bataillonsfahnen des ehemaligen 8. Bad. Inf.-Regts. Nr. 169 durch Oberstleutnant Schneckenburger mit dem Kriegs-Ehrenkreuz in feierlicher Weise und unter militärischen Ehren geschmückt. Für die beiden Konfessionen sprachen Oberkirchenrat und Leutnant a. D. Voges und Geistlicher Rat Dekan Kling-Villingen.

Freiburg, 19. März (Waldbrand.) Im Distrikt St. Valentin brach am Sonntag mittag ein Waldbrand aus, der sich in dem dürren Laubwerk rasch ausbreitete. Der Freiwilligen Feuerwehr gelang es, das Feuer in kurzer Zeit zu löschen.

Freiburg, 19. März. (Todesfall) Im Alter von 86 Jahren verstarb hier Frhr. Johann Wilhelm von und zu Bodman, Königl. Preuß. Generalleutnant z. D.

Müllheim, 19. März. (Todesfall.) Auf dem kleinen Schlößchen Liel ist die badische Kammersängerin Beatrice Sutter-Kottlar gestorben. Der Anfang ihrer Bühnenlaufbahn ging von Straßburg aus, von wo sie nach Karlsruhe an das damalige Großherzogliche Hoftheater verpflichtet wurde. Frau Kottlar war mit dem badischen Schriftsteller Otto Ernst Sutter verheiratet.

Einbach b. Wolfach, 19. März. (Schwerer Unfall.) Der jüngste Sohn des Deckerbauern stürzte letzte Woche im Stalle so unglücklich in einen bei der Streu benutzten Pfriemenstumpf, daß er ein Auge verlor.

Mainwangen, A. Stockach, 19. März. (Der Führer als Pate.) Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat für das zehnte lebende Kind — den sechsten Knaben — der Familie Johann Steinmann, die Ehrenpatenschaft übernommen.

Leutesheim b. Kehl, 19. März. (Einsamer Tod.) In seinem Zimmer, auf dem Fußboden liegend, wurde der alleinstehende Rentner Michael Senn tot aufgefunden. Da man den alten Mann schon seit Freitig nicht mehr gesehen hatte, schöpfte man Verdacht und forschte nach. Anscheinend hat ein Herzschlag den Tod herbeigeführt.

Beuron, 19. März. (Todesfall.) Am Freitag verschied in der Erzabtei Beuron Pater Paulus Krebs, der Senior der Beuroner Kongregation, im Patriarchenalter von 86 Jahren. Pater Krebs war Schweizer, ein Schüler und Mitarbeiter von Pater Desiderius Lenz und selbst berühmt als Maler.

Heilbronn, 19. März. (Auto fährt in Bahnschranke.) Am Sonntag abend ist ein Personenkraftwagen am Bahnübergang bei Posten 66 zwischen Großgartach und Heilbronn auf die geschlossene Bahnschranke aufgefahren. Dabei wurde der Schlagbaum eingedrückt. Der Schrankenwärter eilte dem herankommenden Personenzug 3727 Karlsruhe—Heilbronn entgegen und gab ihm Haltesignale. Der Zug bremste sofort stark; wenn er auch vor dem Uebergang nicht mehr zum Halten gebracht werden konnte, so gab doch der durch die Geschwindigkeitsverminderung erzielte Zeitgewinn den vier Insassen des Kraftwagens die Möglichkeit, ihren Wagen so weit zurückzuschieben, daß der Zug eben noch vorbeifahren konnte.

Freudenstadt, 19. März. (Ein Waldkaffee ausgebrannt.) Nachts ist das dem Rittergutsbesitzer Werther gehörende und von Artmaier gepachtete Cafe Lauterbad abgebrannt. Das Feuer ist kurz nach 3 Uhr ausgebrochen und zwar in einem der unteren Räume. Von hier aus hat es seinen Weg nach oben und in den Dachstock des Hauses genommen, der gänzlich ausgebrannt ist. In Gefahr kamen weniger die Nachbarhäuser als der nahe Wald, zu dem der Westwind den starken Funkenregen trieb. Das Feuer wurde von dem zuerst auf dem Brandplatz eingetroffenen Freudenstädter Löschzug zusammen mit der Feuerwehr von Dietersweiler gelöscht. Der Schaden ist groß. Das Haus war nur von der Frau des zur Zeit in der Klinik in Tübingen befindlichen Pächters und Servierfräuleins bewohnt.

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 21. März:

10.15 Nach Frankfurt: Volksliedsingen
10.45 Theodor Kirchner: Albumblätter, op.7 für Klavier
11.00 Frühlingslieder
12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
15.15 Tante Näle erzählt!
15.30 Frauenstunde: „Rund um das Scheuerfest."
16.00 Nach Berlin: Nachmittagskonzert
18.00 Spanischer Sprachunterricht
18.15 Kurzgespräch
18.30 Schwäbische Volksmusik
18.45 Was wissen Sie vom Hundebad?
19.00 „Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus"
19.30 „Das Lager von Bunzelwitz"
21.00 „Komm holder Lenz"
23.00 Aus Washington: Worüber man in Amerika spr...
23.10 „Wir bitten zum Tanz"
24.00 Nach Frankfurt: Deutsche Meister
0.30 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Freitag, 22. März:

10.15 Wir suchen die Ahnen: „Wir finden ein Pfahldorf"
10.45 Aus Mannheim: Lieder der Zeit
12.00 Nach Frankfurt: Mittagskonzert
13.15 Nach Frankfurt: Unterhaltungskonzert
15.30 Kinderstunde: Der Schwimmwettkampf
15.45 Lustige Musik auf Schallplatten
16.00 Aus Berlin: Nachmittagskonzert
17.45 Aus Karlsruhe: St. Huberti Wunder
18.00 „Sechs Pimpfe suchen eine Quelle"
18.30 „Zum 60. Geburtstag von Hans Grimm am 22. März"
19.00 Nach Frankfurt: Tanz- und Unterhaltungsmusik
20.15 Stunde der Nation
21.15 „Die Bettlerakademie von Salamanca"
22.30 „Die unsterbliche Stimme"
23.10 Orchesterkonzert
24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Samstag, 23. März:

10.15 Heideröschen
10.45 Alte Volksweisen
11.00 Aus Stuttgart: Orgelmusik
12.00 Aus München: Mittagskonzert
13.15 Aus Frankfurt. Schall und Platt illustrieren Brehms Tierleben
14.15 „Auf Bestellung!" Schallplatten
15.00 „Wir fassen zusammen!" Streiflichter aus dem Reichsberufswettkampf
16.00 Aus Köln: Nachmittagskonzert
18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche"
18.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik
19.15 Kitsch u. Co., Funkrevue
20.10 Aus Berlin: „Mitfahrer gesucht"
22.30 Nach Berlin: Tanzmusik
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Jahresbericht des Badischen Weinbauinstituts

Freiburg, 19. März. Das Badische Weinbauinstitut veröffentlicht seinen 14. Jahresbericht für das Jahr 1934. Die Tätigkeit dieser staatlichen Versuchs- und Forschungsanstalt für Weinbau und Weinbehandlung erreichte im Berichtsjahr eine auerordentliche Höhe, denn außer der mit Hybridenumstellung im Zusammenhang stehenden Steigerung des Schriftverkehrs wurde auch durch die Angliederung der Hefereinzucht, der Verrechnung der Rebenverdelungsanstalt in Durlach und der Uebertragung der Weinuntersuchungen für das ganze Land die Tätigkeit stark vermehrt, so daß der durch die Abgliederung der Hauptstelle für Pflanzenschutz entstandene Arbeitsrückgang sich nicht auswirken konnte. Die Bereitwilligkeit zur Hybridenumstellung hat im Berichtsjahre nicht die gewünschten Fortschritte gemacht, denn die zur freiwilligen Vernichtung gemeldete Hybridenrebfläche betrug nur 128,96 Hektar gegen 154,29 Hektar im Vorjahre. Die meisten Hybriden sind zur Umstellung gemeldet aus den Amtsbezirken Bruchsal (27,43 Hektar) und Bühl (25,43 Hektar). Diese Bezirke besitzen auch den umfangreichsten Hybridenanbau. In Baden wurden im Jahre 1934 auf 10 Hektar Fläche im ganzen 95 neue Reblausherde festgestellt mit 15 887 verseuchten Stöcken. Diese Stockzahl ist ungefähr doppelt so groß wie bisher in einem Jahre, weil zwei bisher übersehene große Verseuchungen in Tannenkirch und in Ihringen allein zusammen 7943 verseuchte Stöcke aufwiesen. Im ganzen Lande sind bisher 59 Gemeinden als reblausverseucht bekannt geworden. Die erhöhte Gefahr der Reblausverschleppung hat es notwendig gemacht, in viel höherem Maße als früher die Entseuchung der in den Verkehr zugelassenen Wurzel- und Blindreben anzuordnen. So müssen, auf Anordnung des Reichsernährungsministeriums, Wurzelreben, auch wenn sie von staatlichen oder kommunalen Rebschulen kommen, vor dem Versand entseucht werden.

Das Wetter

für Donnerstag

Dem Hochdruckrücken, der sich von Italien bis nach Skandinavien erstreckt, steht bei Irland ein starkes Tief gegenüber. Vorerst herrscht der Hochdruck noch vor, doch ist für Donnerstag Uebergang des zunächst noch vielfach heiteren und trockenen Wetters in unbeständigere Witterung zu erwarten.

Aus Stadt und Land

Durlach, 20. März. (Verbrauchergenossenschaft Durlach e. G. m. b. H.) Am Samstag, den 16. März 1935, hatte die Verbrauchergenossenschaft Durlach e. G. m. b. H. ihre Mitglieder zu einer geschlossenen Veranstaltung eingeladen, die einen vollen Erfolg brachte.

Der Aufsichtsratvorsitzende Haßlinger eröffnete die Veranstaltung und begrüßte die Anwesenden im Namen des Gesamtvorstandes. Er forderte alle auf, der Genossenschaft weiter die Treue zu halten.

Mit Interesse folgten die Mitglieder den Worten des Geschäftsführers Rutenberg, der über das Geschäftsjahr 1933/34 berichtete. Begeistert wurde die Rede des Pg. Meister aus Heidelberg aufgenommen. Der Redner sprach eingehend über die Bedeutung der Verbrauchergenossenschaften im Nationalsozialistischen Staat und ließ die Anwesenden nicht im Zweifel darüber, daß der Fortbestand der Verbrauchergenossenschaften gesichert sei.

Der zweite Teil des Programmes begann mit einigen sehr gut gedrehten Tonfilmen, die ihre Wirkung nicht verfehlten. Musikstücke des Durlacher Salonorchesters, Tänze der Tanzgruppe des Turnerbundes Durlach-Aue unter Leitung von Frau Jock und heitere Vorträge des Humoristen Staib wechselten in bunter Folge. Mit dem sich anschließenden Tanz fand die recht eindrucksvolle und harmonisch verlaufene Veranstaltung ihren Ausklang.

*

— **Falsche Reichsbanknoten über 20 RM.** Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 20 RM. mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 ist eine neue Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merkmalen zu erkennen ist: Papier: In der Stärke dem echten ähnlich, Pflanzenfasern: Fehlen, Wasserzeichen: Mit bräunlicher Farbe nachgeahmt, in der Durchsicht nur stellenweise und schwach sichtbar. Gemusterte Blindprägung mit Kontrollstempel: Ungleich und schwächer geprägt. Vorderseite: Das Druckbild ist nachträglich schmutzig getönt und verwischt. Das Gesicht im weiblichen Bildnis ist durch starke Nasenschatten verändert. Die Schriften, besonders die mittleren, sind den echten ungenau nachgebildet. Die dünn vertritzelten, kaum lesbaren Unterschriften fallen besonders auf. Der auf echten Noten im Bereiche der Unterschriften grünlich aufgedruckte Kontrollbuchstabe fehlt. Rückseite: Das sehr mangelhaft wiedergegebene Druckbild kennzeichnet die Nachbildung als solche. Der mit sehr dünnen Typen schlecht lesbar gedruckte Straffatz umfaßt die Mittelguilloche meist nicht gleichlautend. Für die Aufdeckung der Falschmünzerwerkstatt und dahin führende Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 RM. ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen die örtlichen Polizeibehörden entgegen.

*

Durlacher Filmschau

Junge Liebe.

Ein Film, der in seinem Herstellungsland die goldene Staatsmedaille erhalten hat, brauchte von vornherein durchaus nicht in Deutschland denselben Erfolg haben. Da er aber seine große und rührende Wirkung aus den reinsten und menschlichsten Gebieten des Erlebens und Fühlens bezieht, da er im unverfälschten Sinn ein schlichtes, ergreifendes Lied des Lebens darstellt, wird er **auch bei uns die herzliche, verstehende Anerkennung finden** wie anderwärts.

Ein Film, der nicht mit den Absichten, etwas außerordentliches zu schaffen, gedreht wurde, **wurde etwas außerordentliches, einmaliges.** Ein Film, bei dessen Herstellung die Mittel knapp, die Schauspieler keine Schauspieler, geschweige „Stars" waren, enthält, da er fertig ist, einen solchen **Reichtum an Schönheiten und Menschen, daß er beglückend wirkt wie selten ein anderer.**

Kein Widerspruch, sondern lehrreicher Beweis für das, worauf es endlich ankommt. Nämlich nicht auf große Namen, kostbare Ausstattung, prunkvolle Hintergründe und spannende Romanhandlung, einem erfindenden Hirn entsprungen. Das Finden ist wichtiger als das Erfinden, die Wirklichkeit schöner als der Zauber. Das Herz will schneller schlagen, und es werden meist nur Augen und Ohren geblendet.

Josef Rovenskys „Junge Liebe" ist, an äußerer Handlung mit anderen Filmen gemessen, vielleicht arm. Aber von einer Armut, die Reichtum bedeutet, sobald man mit den Begriffen, die wir uns angewöhnt haben, aufräumt und hier hinter dem scheinbar Kleinen das echte Große findet, während dort hinter dem Großen das Nichts steht.

Ein Dorf in Böhmen, die Menschen dieses Dorfes, der Lehrer, die Kinder, die Erwachsenen, ein Fluß, viel blühendes Land, Wolken am Sommerhimmel, — das ist alles. Zwei junge Menschen, in dem Lebensjahr, das sie aus der Schule entläßt und ins Leben schickt, lieben sich. So, wie diese Liebe aussieht: Ohne Worte, sich genügend am täglichen Begegnen, am Nebeneinandergehen, am stummen Ansehen, am gemeinsamen Träumen bei Tag und bei Nacht, rein, sehnsüchtig, wehmütig, bittersüß. Die letzten Ferien vor der großen Schule, vor der sich keiner drücken kann.

Ein Hecht ist im Fluß. Er wird gefangen. Dieses Unternehmen, doch wirklich keine erschütternde Angelegenheit, wird plötzlich zu einer aufregenden, spannenden, lange unentschiedenen Sache, deren guter Ausgang zugleich den erlösenden Ausgang für die „Junge Liebe" bringt, das erste Wort und den ersten Kuß. Himmel und Erde, Wald und Wiese, Tag und Nacht spielen mit den Menschen die großen Rollen.

Die Menschen heißen Vasa Jalovec und Jarmila Berankova, Jar. Vojta, Rudolf Deyl, B. Wardasova, J. Chaloupka und J. Svitak. Sie sind die Menschen ihres Landes, sie tragen im Blut, was sie spielen, nicht auf geschminkten Gesichtern.

Früher liebte man solche Filme als „Avantgarde" zu bezeichnen. Wo aber nichts nachkommt (und es kam doch niemals etwas nach) gibt es auch keine „Avantgarde". Heute gibt es von Staats wegen die Bezeichnung „künstlerisch", die nicht mißzuverstehen ist. Dieser Film hat sie in Deutschland bereits erhalten.

Der König der wilden Pferde.

Dieser Film ist eine ganz herrliche Abwechslung nach hundert Wien- und Kriminalfilmen des Jahres, frische Luft für den Unentwegten, der immer sucht und selten findet. Pferde, Pferde, Pferde — hundert — fünfhundert, Herden von Pferden, inmitten einer bizarr kahlen Steinwüste, schroffer Schluchten und nach dörrender Gluthitze nur so riechend. Pferde in nie gesehenen Massen, den Rudeln afrikanischer Buschtiere gleich, die Erde zertrampelnd in wildem, gestrecktem Galopp und Pferde als Einzelerscheinungen, der schwarze Leithengst. „Der König der wilden Pferde", ein herrlich gewachsenes Tier mit Feueraugen und wildem Temperament, die weiße Stute, nervös und edel, das Füen, hochbeinig und frech täppisch, der andere Hengst, fremder Eindringling in die Herde, gedrungenes, massives Tier mit einem Blick der Augen, daß man Reißaus nehmen würde, käme dieser Wildling auf einen zu.

Dann diese kostbaren Momente kreatürlicher Gefühlsäußerungen, diese unbeschreiblichen Bilder des trauernd mit dem Füllen zurücktrabenden Pferdevaters etwa, oder des feuerschnaubenden Rächers — es hat gar keinen Sinn, soviel Worte zu machen: Ansehen, ansehen! Zur Zt. im **Skala-Theater.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badische Hochschule für Musik

Die Badische Musikhochschule begann ihre diesjährigen Vorspielabende im Zeichen der 2 Musikheroen Händel und Bach, die vor 250 Jahren, in etwa 4 Wochen Abstand voneinander geboren wurden. In Anbetracht der Schwierigkeiten ihrer Kompositionstechnik kann man Ruth Dilgers Wiedergabe einer Klaviersuite g-moll von Händel, die den 1. Abend einleitete, insbesondere im Andante und Passacaglia-Teil als zusagend gelungen bezeichnen. Vom selben Meister spielte Walter Siegel ein G-moll-Konzert für Violincello und Klavier mit ruhigem, geübtem Bogenstrich, dem Fundament eines schönen Tons. Das an den Schluß des Programms gestellte Trio aus dem „Musikalischen Opfer" von J. S. Bach brachten Bruno Kaufmann, Peter König, Hans Spengler und Franz Hirtler verständig und beseelt zu Gehör. Ein Präludium mit Fuge (aus dem wohltemperierten Klavier) trug der blinde Walter Schwan verinnerlicht und reinklingend vor. Starke Begabung zeigte Grete Schlager, welche die englische Suite in d-moll mit viel Kunstfertigkeit und Einfühlung darbot. Eugen Ramponi, der, von Hella Fischer anpassungsgeschickt begleitet, eine Händelsche Arie mit Rezitativ sang, besitzt eine ausgiebige Stimme, muß ihr aber beweglichere Modulation verleihen.

Das zweite Prüfungskonzert enthielt nur Kammermusik und gab den Klassen Panzer, Schmidt und Prof Mantel reichlich Gelegenheit in anforderungsschwierigen Stücken, sich hervorzutun. Es setzte mit Proben aus dem Klavier-Trio in Es-dur von J. Brahms ein, das die pianistisch talentierte Irmgard Hoffer, sowie Richard Degler (Violine) und Walter Siegel (Cello) feinsinnig gestalteten, wenn auch die erstgenannte Schülerin das Pathos der Brahmsschen Schreibweise noch deutlicher hätte ausprägen sollen. Im Andante und Presto der Serenade op. 77 von Max Reger und einer Trio-Komposition Julius Weismanns wirkten jeweils Elzio Lughi (Flöte), Alfred Thomas (Bratsche), Erich Schmid (Violine) und H. Fischer (Klavier) klanglich bedachtsam abgetönt zusammen. Ein Konzert für Oboe und Klavier von C. de Grandval wurde virtuos und reif von Berthold Lorenz (unter zuverlässiger Begleitung Erich Werners) als ranghöchste Leistung dargereicht. Den Ausklang bildete das Streichquartett c-moll, op. 18 Nr. 4 von Beethoven, worin Gerh. Manko, Heinz Möhrke, Rich. Degler und Hans Spengler Musikalität, Können und Empfinden bekundeten. — Als weitest vorgeschrittener Orgelspieler stellte sich am 3. Konzertabend (Orgelabend in der Matthäus-Kirche) der schon erwähnte Franz Hirtler dar. Er hatte dazu eine modern gehaltene, in Klangkombinationen schwelgende Fantasie c-moll von Herm Schröder gewählt. Andere Teilnehmer der Klasse des Konzertorganisten Wilh. Krauß, die im Rahmen dieser Veranstaltung insgesamt eine ausgezeichnete Schulung und gründliche Kenntnis des Instruments und seiner technisch-tonlichen Möglichkeiten aufwiesen, sind Mechthilde Hatz mit einer großangelegten Bachfuge, Emilie Burger, der auch bereits genannte Walter Schwan, der in Bach'schen Choralvorspielen und Choralvariationen klaren Aufbau mit sicherer Registerbehandlung verband, Kurt Haier (Präludium und Fuge von V. Lübeck) Erich Werner, dem ein religiöses Tonstück von Samuel Scheidt recht zufriedenstellend glückte, und Wilmar Zipf, der ein Orgelsonaten-Intermezzo von Jos. Haas stilerfahren und registerkundig zu formen wußte. Einen geeigneten Abschluß machte Max Regers Präludium c-moll aus dem „Monologen", das Heinrich Laub eindringlich und gehaltausschöpfend bewältigte. Ueberhaupt schien die Vortragsfolge, die Grete Schlager, auch als Sopranistin ansprechend, um die Arie „Mein gläubiges Herz" aus J. S. Bachs Pfingstkantate bereicherte, lehrreich und wählerisch zusammengefügt, indem sie die Hauptgattungen der Orgelmusik alter und neuer Zeit erfaßte.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 19. März

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,658	0,662
Belgien (100 Belga)	58,34	58 46
England (1 Pfund)	11,77	11,80
Frankreich (100 Frc.)	16,43	16,47
Holland (100 Gulden)	168,29	168,63
Italien (100 Lire)	20,85	20,89
Norwegen (100 Kr.)	59,16	59,28
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	60,69	60,81
Schweiz (100 Frc.)	80,72	80,88
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,332	10,402
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,478	2,482

Börsen

Berliner Börse vom 19. März. Die Börse setzte ihre feste Haltung auch heute fort. Auf einigen bevorzugten Gebieten nahm die Kulisse allerdings Glattstellungen vor. Im allgemeinen aber überwog die Nachfrage. Der Besuch der englischen Regierungsvertreter wurde sehr günstig kommentiert. Der Anleihemarkt lag still und nicht ganz einheitlich. Der Geldmarkt ist heute etwas flüssiger. Am Devisenmarkt gab das englische Pfund wieder etwas nach, ebenso der Dollar.

Wirtschaft

Reichsbankausweis in der zweiten Märzwoche

Nach dem Reichsbankausweis vom 15. März sind bis zur zweiten Märzwoche wieder 55,5 v. H. der Ultimo-Februarbeanspruchung zurückgeflossen, sodaß die Entlastung gut vorangeschritten ist. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres betrug die Entlastung nur 29,5 v. H., wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß damals das Osterfest noch in den März fiel und das Ostergeschäft entsprechend früher in Erscheinung trat. Die gesamte Kapitalanlage des Noteninstituts hat sich um 187,9 auf 4314,2 Millionen RM. verringert und zwar haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 189,0 auf 3476,8 Millionen RM., an deckungsfähigen Wertpapieren um 1,2 auf 433,7 und an sonstigen Wertpapieren um 0,1 auf 327,4 Millionen RM. abgenommen, dagegen die Bestände an Reichsschatzwechseln um 1,7 auf 12,2 und an Lombardforderungen um 0,8 auf 64,0 Millionen RM. zugenommen. Die Zunahme der fremden Gelder um 29,1 auf 926,5 Millionen RM. entfällt auf die öffentlichen Konten etwas stärker als auf die privaten. Die Verringerung der sonstigen Passiva um 101,3 auf 206,9 Millionen RM. hängt mit Jahresabschlußbuchungen zusammen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 15. März auf 5483 Millionen RM. gegen 5411 am 15. Februar dieses Jahres und 5285 Millionen RM. zum entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um rund 0.2 auf rund 84.9 Millionen erhöht.

N.S.G. „Kraft durch Freude" — Sportkurse

Heute folgender Kurs des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude".

20—22 Uhr Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen und Mädchen), in Durlach, Hindenburgschule.

Todes-Anzeige.

Unerwartet rasch verschied gestern nachmittag um 4 Uhr infolge Herzschlag mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Friedrich Geißler

Fabrikarbeiter

im Alter von nahezu 65 Jahren.

DURLACH-AUE, den 20. März 1935.
Elsäßerstr. 27.

In tiefem Leid:

Karoline Geißler, geb. Walter
nebst **Kinder u. Anverwandten.**

Beerdigung: Donnerstag nachmittag ½5 Uhr.

Statt Karten.

Für die uns beim Heimgang unserer lieben

Frau Christophine Hummel

erwiesene Anteilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

DURLACH, den 19. März 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gesucht.

Für die Badesaison 1935, etwa 1. Mai bis 30. September, werden gesucht

1 Bademeister mit Lehrschein der DLRG. der der Anordnung des Reichssportführers vom 15 12 33 entspricht,

1 Hilfsbademeister, möglichst mit Lehrschein der DLRG.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Belegen und Zeugnissen wollen umgehend eingereicht werden beim

Städt. Bau- und Vermessungsamt Durlach.

Trockenes, kleingemacht., eichenes
Brennholz
sowie **Hackspäne** Rt. 1 20 zu verk.
Angeb unt Nr 191 an den Verl

Zur Konfirmation
empfehle ich meine **prima**
Pfalz- und Rheinweine
weiß und rot
sowie
Apfelwein u. Obstwein
in bekannter Qualität
Johann Frdr. Dexler
Weinhandlung
und Apfelweinkelterei
Spitalstraße 18 Telefon 443.

50 Wellen
im Bergwald zu verkaufen.
Adressen abzugeben im Verlag.

Pfirsichbüsche
Einjährige Veredlungen, tadellose Ware, in den Sorten allerfrühester Amsden und Alexander hat abzugeben.
Handelsgärtnerei Meier
Baseltorstraße 3.

Donnerstag, den 21. März 1935
abends 7 Uhr im
Markgrafen-Theater
Eintritt frei!

Liederkranz
Durlach.
Donnerstag, den 21. März abends ½9 Uhr
Singstunde
im Lokal.
Der Vereinsführer.

Sie arbeiten leichter
mit einer gutsitzenden Brille
Jeder Fehlsichtige gehe deshalb so bald wie möglich zu
Optiker Meißburger

Badisches Staatstheater
Mittwoch, 20. März 1935
N.S.-Kulturgemeinde
Figaros Hochzeit
Komische Oper von Mozart.
Neubearbeitung von Anheißer
Anfang 20 Uhr Ende nach 23 Uhr
Preise 0 90—1.90 ℳ
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.
Do' 21. 3. Wie es Euch gefällt.

Hypothekengelder
in größerem Posten
auszuleihen
August Schmitt
Hypothekengeschäft
Karlsruhe, Hirschstraße 43
Telefon 2117 Gegr. 1879

Garten
sofort zu verpachten.
Zu erfragen im Verlag.

Tüchtiges Mädchen
für Küche und Hausarbeit in Wirtschaft sofort od. auf 1. April gesucht.
Näheres im Verlag

Morgen Donnerstag
Schlachttag
sowie jeden Donnerstag
Däuble z. Meyerhof.

Zur Konfirmation
Offene Weine
Ltr. von **45** ₰ an
Alter Flaschenwein
Ltr. von **70** ₰ an
Lieferung frei Haus.
Disson-Weine: Fritz Drcher
Rappenstr. 2 Telef. 169

Zu verkaufen:
3 größere Bottich in sehr gutem Zustande, ferner
zwei stabile Wagen
für Landwirtschaftsbetrieb zu äußerst günstigem Preis.
Zu erfragen im Verlag

Dickrüben
zu verkaufen
Alte Karlsruherstraße 23.

Geschäfts-Uebernahme.

Der Durlacher Einwohnerschaft bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich das Geschäft meines Vaters

Ferdinand Busch
Malermeister

übernommen habe.

Ich bitte das meinem Vater entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Willi Busch, Adolf Hitlersraße 71.

Aus Anlaß des Tages von Potsdam am 21. ds. Mts. gelangt eine Spende zur Ausschüttung. Die Gutscheine werden **im Rathaussaal** ausgegeben am:

Donnerstag, 21. 3. 35, vormittags von 8—12 Uhr, Gruppen A, B und C,

Donnerstag, 21. 3. 35, nachmittags von 2—5 Uhr, Gruppe D,

Freitag, 22. 3. 35, vormittags von 8—12 Uhr, Gruppen E u. F.

Die Verabfolgung der Gutscheine erfolgt nur auf Vorlage der Ausweiskarte.

Durlach, den 15. März 1935.

Der Ortsbeauftragte des WHW.: Balschbach.

Reichsbeamter sucht **kleineres**
Einfamilienhaus
zu mieten Angebote unter Nr. 193 an den Verlag.

Sonnige **3 Z.-Wohnung**
auf 1. Mai oder später zu mieten gesucht Angebote unter Nr. 195 an den Verlag.

2 Anzüge
gut erhalten, wenig getragen, mittlere Figur, billig zu verkaufen
Maßschneiderei **August Weiler**
Waldstraße 11.

Ein fast neuer **weißer Herd,** sowie ein **Wäsche-Schrank** mit Aufsatz hat im Auftrag billig zu verkaufen
Müller, Gartenstraße 13

Eier
10 Stück **68** ₰
sowie **tagesfrische**
Trinkeier
und große
Enteneier
Frau Wackershauser
Kelterstraße 14.

Kluge und erfahrene
Leute wissen den Wert des Inserates zu schätzen. Inserieren Sie im
Durlacher Tageblatt

Luger
1934er
Hambacher Rotwein
Ltr. **48** ₰
mit Rabatt!